

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärtig 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklamenten 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sellendorf, Reußenzerr, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Altdeln und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

An der mazedonischen Front zeitweilig rege Artillerietätigkeit.

18 500 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht

meldet von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 28. Dezember.

Östlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich des Monte Asolone und östlich des Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Afrika.

Wien, 28. Dezember. (Reuter.) Amtlich wird aus Mozambique gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampfe den Berg Mtula, der von 250 Portugiesen besetzt war und nahmen den Besatzhaber und 25 andere gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 40 Mann. Die Deutschen ließen die Gefangenen am nächsten Tage wieder frei.

Basel, 28. Dezember. Wie der Pariser „Gerald“ aus Le Havre berichtet, beabsichtigt Belgien, seine schwarzen Kongotruppen zur Verwendung auf einem europäischen oder anderen Kriegsschauplatz anzubieten, da die Operationen in Ostafrika beendet seien.

40 Millionen unter Waffen!

Die „Army and Navy Gazette“ vom 8. Dezember schreibt: Das Kriegssamt der Vereinigten Staaten hat laut „New York Times“ ausgerechnet, daß rund 40 Millionen Soldaten am Weltkriege teilnehmen, die sich folgendermaßen auf die Kriegführenden verteilen: Verbündete 27 500 000 Mann, Mittelmächte 10 000 000, Flottenbesatzungen 2 000 000. Die Stärke der einzelnen Nationen ist: Deutschland 7 000 000 Mann, Oesterreich-Ungarn 3 000 000, Bulgarien 300 000, Türkei 300 000, Rußland 9 000 000, Frankreich 6 000 000, Großbritannien 5 000 000, Italien 3 000 000, Japan 1 400 000, Amerika 1 000 000, China 541 000, Rumänien 320 000, Serbien 300 000, Fetschen 300 000, Griechenland 300 000, Portugal 200 000, Montenegro 40 000, Siam 36 000, Kuba 11 000, Liberia 400 Mann.

Der Krieg zur See.

18 500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Wien, Berlin, 28. Dezember. (Amtlich.) In der Nordsee und schneidig durchgeführten Angriffen gelang es einem unserer U-Boote, in der Irischen See innerhalb fünf Tagen 18 500 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum zu vernichten. Sämtliche Schiffe waren große Dampfer. Einen von ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen Geleitzuge heraus. Ein anderer Dampfer von etwa 5000 Brutto-Register-Tonnen hatte anscheinend Sprengstoff geladen; unter auffallend heftiger Detonation und harter Feuer-Erscheinung verschwand der größte Teil des Schiffes augenblicklich. Nur das in Weißglut getauchte Heck war noch wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember.

— Der Kaiser hörte vorgestern den Generalstabsvortrag. Er empfing den schweizerischen Gesandten Dr. Daab im Beisein des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Busche-Paddenhausen in Abschiedsaudienz. Der Gesandte und seine Gemahlin wurden von der Kaiserin empfangen. Zur Frühstückstafel waren geladen Herr und Frau Dr. Daab und Unterstaatssekretär von dem Busche.

— Der Hauptausschuß des Reichstags. Wie die „Post. Ztg.“ aus parlamentarischen Kreisen erzählt, wird in diesen der Gedanke erwogen, die für den dritten Januar anberaumte Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages auf den 7. oder 8. Januar zu verschieben, da die Ueberlegungsfrist für die Entente am 4. Januar abläuft, andererseits der Hauptausschuß möglichst nicht länger als einen Tag versammelt bleiben will. Der Plan ist damit begründet, daß gerade am 4. Januar Staatssekretär v. Kühlmann in Brest-Litowil sein muß, während andererseits der Hauptausschuß den Wunsch hegt, Herr von Kühlmann persönlich zu hören.

— Gasvergiftung. In seiner in Neukölln, Siegfriedstraße 49, gelegenen Wohnung hat der Vater und Anwohner Karl Wutte seine vier Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren und sich selbst durch Öffnen des Gasahnes zu vergiften versucht. Das jüngste Töchterchen ist tot, die anderen Kinder und der Täter, die durch Samariter der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen wurden, befinden sich im Krankenhaus und dürften mit dem Leben davonkommen.

— Die Berliner Sparkasse hat jetzt allen ihren Sparbüchern volle Freizügigkeit eingeräumt. Nunmehr hat jedes Berliner Sparbuch bei allen 11 Sparkassen, 20 Zweigstellen und 118 Nebenstellen für Ein- und Rückzahlungen und Zinsengutschriften Gültigkeit.

— Die Residenzpflicht der Beamten. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit einem Antrag beschäftigen, den Magistrat Berlin zu ersuchen, mit den Vorortgemeinden ein gegenseitiges Abkommen dahingehend zu treffen, daß ihren Beamten und Lehrpersonen das Wohnen innerhalb des ganzen Gebietes der vertraglich liegenden Gemeinden gestattet ist.

— Englischer Luftangriff auf Mannheim. Englische Flieger bewarfen am Weihnachtsabend die offene Stadt Mannheim mit Bomben. Es wurde keinerlei militärischer Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden getötet und zehn bis zwölf verwundet, darunter keine Militärpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niedergehen gezwungen; die Insassen in der Pfalz gefangen genommen.

— Russische Lehrlinge im deutschen Handwerk. In derselben Weise, wie türkische Knaben zur Erlernung des deutschen Handwerks in Deutschland untergebracht wurden, sollen russische junge Leute zunächst aus Riga in Deutschland das Handwerk erlernen. Den ersten Schritt darin unternimmt die Stadt Lübeck, die Anrechnung dazu geht von der Lübecker Gewerbestammer aus und der Plan ist in Riga, der Tochterstadt Lübecks, sehr sympathisch aufgenommen worden. Es sind Verhandlungen zwischen der Rigaer Handwerksorganisation und der Lübecker Gewerbestammer und allen Innungsverbänden eingeleitet worden, die dahin zielen, Rigaer Knaben zu Ostern 1918 in die Lübecker Handwerksbetriebe einzustellen. Zunächst wird die Zahl der Lehrstellen festgestellt. Durch die fortgesetzte Aufnahme einer großen Anzahl von Lehrlingen in Lübecker Handwerksbetrieben sollen die Verbindungen von Handel und Gewerbe zwischen Lübeck und Riga enger geknüpft werden.

— Deutsche Missionare in China. Wie in der „Leipz. Ztg.“ mitgeteilt wird, sind im Basler Missionshaus jetzt die ersten Nachrichten aus China über das Schicksal der dortigen deutschen Missionare nach der Kriegserklärung Chinas an Deutschland eingetroffen. Danach hat die chinesische Regierung beschlossen, wenigstens für jetzt die deutschen Missionare und Geschäft-

leute nicht zu internieren, sondern sie auf ihren Stationen und an ihrer Arbeit zu lassen. Sie werden natürlich überwacht und dürfen keine erheblichen Reisen unternehmen; aber für die Missionsarbeit bedeutet es schon viel, wenn sie von ihren Stationen aus ihr Werk fortführen können.

— Nordschleswig bleibt deutsch. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, v. Nolte, erläßt folgende Erklärung: „Unter dem 26. November 1915 habe ich Veranlassung nehmen müssen, in der Öffentlichkeit mit allem Nachdruck Gerüchten entgegenzutreten, welche glaubten, von einer nach dem Kriege beabsichtigten Abtretung Nordschleswigs an Dänemark berichten zu können. Nur bei Deutschlands Feinden werde man — darauf wies ich hin — die Urheber solcher Gerüchte zu suchen haben. Meine Erwartung, durch diese Erklärung der Art mit jener Erklärung ein für allemal ein Ende zu bereiten, scheint sich nicht zu erfüllen. Unter Verurteilung auf die Auslandspresse suchen geschäftige Zungen unruhigstiftend mit Ausstreunungen ähnlicher Art erneut bei uns Schleswig-Holsteiner Eingang zu finden. Nicht um die Abtretung Nordschleswigs soll es sich diesmal handeln, nur der Kreis Hadersleben sei, so will man wissen, bestimmt, demnächst im Wege sehr schon vorbereiteter Verträge an Dänemark überzugehen. Wie früher bereits, so wiederhole ich nochmals: Kein wahres Wort liegt diesem Gerüchte zugrunde.“

— Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung wählte den sozialdemokratischen Stadtverordneten Borowski mit großer Mehrheit zum Stadtrat. Borowski ist das erste sozialdemokratische Mitglied des Magistrats der Stadt Königsberg.

— Der Eisenbahnminister hat Anträge des Arbeiter-Bezirksausschusses zu Halle a. S. auf Beseitigung der Akkordarbeit und Einführung des Achtstundentages im Eisenbahnbetriebe mit folgender Begründung abgelehnt: Der Hauptgrund dürfte darin zu suchen sein, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit während des Krieges und der noch lange nach dem Kriege zu bewältigenden großen Aufgaben zur Wiederherstellung eines geordneten Wirtschaftslebens undurchführbar erscheint.

Pichon über Brest-Litowil.

Der französische Außenminister Pichon erklärte einem Vertreter des „Pariser Journal“, daß er wie Lloyd George die russische Frage als ernst ansehe. Die russische Armee habe im Kriegsplan der Alliierten eine bedeutende Rolle gespielt. Man habe vorübergehend sogar erwartet, daß die russische Armee nach Wien kommen und Oesterreich außer Kampf setzen werde. Davon, daß sie wenige Tage nach dem Kriegsausbruch in Berlin einrücken sollte, schweigt Herr Pichon ganz und gar. Der Zusammenbruch Rußlands sei nach dem Eingreifen der Vereinigten Staaten das wichtigste Ereignis dieses Krieges. Er wisse nicht, so fuhr Pichon fort, ob die Friedensverhandlungen zum Ziele führen werden. Die Maximalisten würden ihre Grundsätze verleugnen, wenn sie die Aneignung Kurlands, Litauens und Polens durch Deutschland gestatteten. Damit würden auch die eigentlichen Schwierigkeiten für Deutschland beginnen.

Pichon fügte schließlich hinzu: Er glaube nicht an die Möglichkeit einer Verproviantierung Deutschlands durch Rußland. Die Wiederherstellung der Transportmöglichkeiten werde mehrere Jahre erfordern. Schnelligkeit beabsichtigte Deutschland, an den Stillen Ozean und nach China zu gelangen. Auf dieser Seite sei aber nichts zu besorgen. Japan werde China im Auge behalten und Deutschland werde niemals dorthin zurückkehren. Die wirtschaftliche Lage der Verbündeten sei günstiger als diejenige Deutschlands. Zum Schluß

erklärte Pichon mit einer auffallend lahmten Wendung, die elsaß-lothringische Frage gebe nicht zu Mißheiligkeiten zwischen den Diplomaten und den Alliierten Anlaß.

Ausland.

Rußland.

Die deutsche und österreichische Wirtschaftskommission.

Für die deutschen und österreichischen Delegierten, deren Reise nach Petersburg bereits gemeldet ist, sind, wie der „Bos. Btg.“ aus Amsterdam berichtet wird, auf Veranlassung der Bolschewiki-Regierung in einem Petersburger Hotel 40 Zimmer vorbehalten worden.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Petersburg gemeldet, der Rat der Volkskommissare habe die Instandsetzung der deutschen Botschaft angeordnet mit Rücksicht auf das mögliche Eintreffen der Friedensbevollmächtigten des Vierbundes. Das Gebäude der deutschen Botschaft war bekanntlich bald nach Ausbruch des Krieges von dem aufgehetzten Straßenpöbel verwüstet worden. Unter den deutschen Friedensbevollmächtigten, von denen der Berichterstatter des Pariser Blattes redet, ist die gemischte Kommission von Deutschen und Österreichern zu verstehen.

Peninsuln Ansichten über Krieg und Frieden.

W. W. Kopenhagen, 27. Dezember. „Socialdemokraten“ gibt eine Unterredung wieder, die der Stockholmer Vertreter des Blattes mit dem schwedischen sozialistischen Reichstagsabgeordneten Höglund gehabt hat, der gestern von der Reise nach Petersburg zurückgekehrt ist.

Höglund sagte, daß die Nachrichten der Entente über Unruhen in Petersburg vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Ebenso falsch sei die Behauptung, daß die Regierungsmittelglieder mit diktatorischen Mitteln austräten. Die Volkskommissare seien gegenüber dem Exekutivkomitee verantwortlich und jeder Minister habe ein Kollegium zur Seite, das bei allen Entscheidungen mitbestimmend sei. Die Grundzüge der Macht der Bolschewiki-Regierung bildeten 2 Millionen Soldaten, sowie fast die gesamte organisierte Arbeiterschaft. Die gemäßigten sozialistischen Parteien versähen nur über eine geringe Anzahl von Stimmen. Ueber die Ernährungsverhältnisse sagte Höglund, daß natürlich in Restaurants alles sehr teuer, aber eigentlich nicht teurer sei als in Stockholm. Die Versorgung mit Lebensmitteln sei bedeutend besser geworden, seit die Bolschewiki zur Macht gekommen seien. Bedeutende Lebensmittelvorräte, die geheim gehalten wurden, seien entdeckt und verteilt worden. Ueber die Friedensansichten hatte Höglund vor der Abreise mit Lenin eine Unterredung. Lenin sagte hierbei, er sehe den allgemeinen Frieden für nahe bevorstehend an. Die Völker seien Kriegsmüde. Es sei naiv, an einen Sieg der Entente zu glauben, selbst wenn sich der Krieg noch ein Jahr hinziehen sollte. Jetzt sei der psychologische Augenblick für einen allgemeinen Frieden gekommen. Würde er jetzt nicht abgeschlossen, so werde dieser desto schlimmere Folgen für die Regierungen haben.

Zur inneren Lage Rußlands.

Der „Daily Telegraph“ meldet (laut „Berl. Tageblatt“) aus Petersburg: Die Lage ist im Augenblicke so, daß die Bolschewiki tatsächlich in Petersburg und Moskau und in der Umgegend dieser Städte die Macht in Händen haben. In der Ukraine regiert die Kaba, aber ihre Macht ist keineswegs fest. Im Norden des Kaukasus sind die Kosaken Herren der Lage, während der Süden durch eine unabhängige Koalition von Nationalisten und gemäßigten Sozialisten beherrscht wird. Der Ural steht unter Aufsicht der dortigen Kosaken, während die Tataren, die in diesem Gebiete leben, teils Bundesgenossen, teils Gegner der Kosaken sind. In Sibirien hat sich eine unabhängige Regierung gebildet. Finnland erklärt sich als absolut unabhängig.

Alle diese Bewegungen erstreben eine Trennung vom alten Rußland. Die Bolschewiki fordern trotz alledem die Gewalt über ganz Rußland, obwohl Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sie schließlich vielleicht mit einer Unabhängigkeit der Ukraine einverstanden sein werden. Ein Bruch zwischen der Ukraine und den Bolschewiki und eine Einigung der Ukraine mit den Kosaken ist noch keineswegs sicher.

Beide Parteien für Finnlands Selbständigkeit.

W. W. Köln, 28. Dezember. Laut „Köln. Btg.“ berichtet die russische Zeitung „Dien“ über ein Telefongespräch zwischen den Vertretern von Brest-Litowsk, Karachan und Joffe, mit Trotski. Danach habe Joffe mitgeteilt, daß Finnland bei Deutschland um Anerkennung seiner Selbständigkeit angehalten und eine bescheidende Antwort erhalten habe. Trotski habe erwidert, daß Finnland dieselbe auch erhalten hätte, wenn es sich an Rußland gewandt hätte.

Die inneren Kämpfe.

W. W. Petersburg, 28. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Unter den Kosaken herrscht Demoralisation. Die Fronttruppen weigern sich, gegen die Regierungstruppen vorzugehen. Eine Division in der Umgegend des Bahnhofes Alexandrowsk legte die Waffen nieder. Ihr Beispiel wurde von anderen Regimentern befolgt.

Die Vorgänge in Charbin.

W. W. London, 27. Dezember. Neuer erfährt von maßgebender japanischer Seite, daß nach den letzten Depeschen 5000 Mann chinesischer Truppen mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in Charbin betraut sind. Ungefähr die Hälfte der russischen Garnison von Charbin, die sich insgesamt auf 3000 Mann beziffert, hat sich den Maximalisten angeschlossen.

England.

Hughes' Rücktritt.

Ein Unglück kommt selten allein, das haben die Engländer soeben zu schmecken bekommen. Die Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht durch Australien war ein schwerer Schlag. Nicht minder wichtig trifft der andere, der Rücktritt des australischen Premierministers Hughes, infolge des Abstimmungsergebnisses über die Wehrpflicht. Hughes ist der stärkste Mann des britischen Weltreichs, der einmal den starken Lloyd George zu ersehen bestimmt war, wenn diesem über kurz oder lang die Kräfte ausgehen sollten.

Friedenswetten in London.

„Daily Mail“ berichtet: Am Sonnabend vor Weihnachten stiegen die Wetten in London für einen Sonderfrieden Rußlands mit den Mittelmächten auf 2 zu 1,

die Wetten auf den Abschluß eines allgemeinen Friedens bis zum 30. April 1918 auf 1 zu 1. Für den Sturz des Kabinetts Lloyd George bis 30. März 1918 wurde 2 gegen 3 gewettet.

Italien.

Drahtlose Telegraphie im Vatikan.

Der Vatikan hat den Wunsch zu erkennen gegeben, auf der Kuppel der Peterskirche eine Station für drahtlose Telegraphie einzurichten, da er sich die unbeeinträchtigte und unabhängige Übermittlung der vertraulichen Berichte seiner Vertreter im Auslande sichern will. Zur Begründung der Forderung wird die Notwendigkeit einer rascheren Übermittlung der Informationen geltend gemacht, da der Telegraph gegenwärtig oft 24 Stunden brauche, um eine Depesche aus Frankreich oder England zu übermitteln, und noch viel mehr Zeit für ein Kabeltelegramm aus den Vereinigten Staaten. Da der Vatikan überdies fürchtet, daß seine telegraphischen Mitteilungen durch die italienische Regierung unterbrochen oder unter Zensur gestellt werden könnten, hat er während des Krieges die meisten seiner vertraulichen Botschaften durch Kuriere befördern lassen.

Der Gemeinderat von Spezia wegen Obstruktion aufgelöst.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, der den gesamten Gemeinderat von Spezia wegen Obstruktion gegen behördliche Bevorratungsmassnahmen auflöst und an seine Stelle einen Regierungskommissar einsetzt.

Rumänien.

Zu den Friedensverhandlungen.

„Daily News“ zufolge hat die rumänische Regierung es abgelehnt, in Friedensverhandlungen einzugehen. Im Falle, daß der russische Sonderfrieden zustande kommt, werde die rumänische Regierung die notwendigen Folgerungen ziehen und zurücktreten. Das englische Blatt glaubt, daß der Rücktritt der jetzigen rumänischen Regierung das Ende des rumänischen Widerstandes bringen würde.

Spanien.

Spanien und der Friedenskongress.

Spanien verlangt nach dem Madrider „Imparcial“, sich an den Friedensverhandlungen beteiligen zu können, um die für Spanien wichtige Gibraltarfrage zur Entscheidung zu bringen.

Amerika.

Die amerikanischen Iren.

W. W. Bern, 28. Dezember. Englische Zeitungen vom 24. Dezember melden, daß ein irisch-amerikanischer Ausschuss in Chicago dem irischen Nationalführer Redmond 10 000 Pfund Sterling zur Bekämpfung der Sinnfeiner-Bewegung überhandt und in einem gleichzeitigen Aufruf an das Volk darauf hingewiesen hat, daß die Irisch-Amerikaner treu zur Sache Amerikas stünden, welche die Sache der Alliierten sei. Der Aufruf droht Irland den Verlust der amerikanischen Sympathien an, wenn es fortjähre, gegen England Front zu machen.

Kriegsbegeisterung.

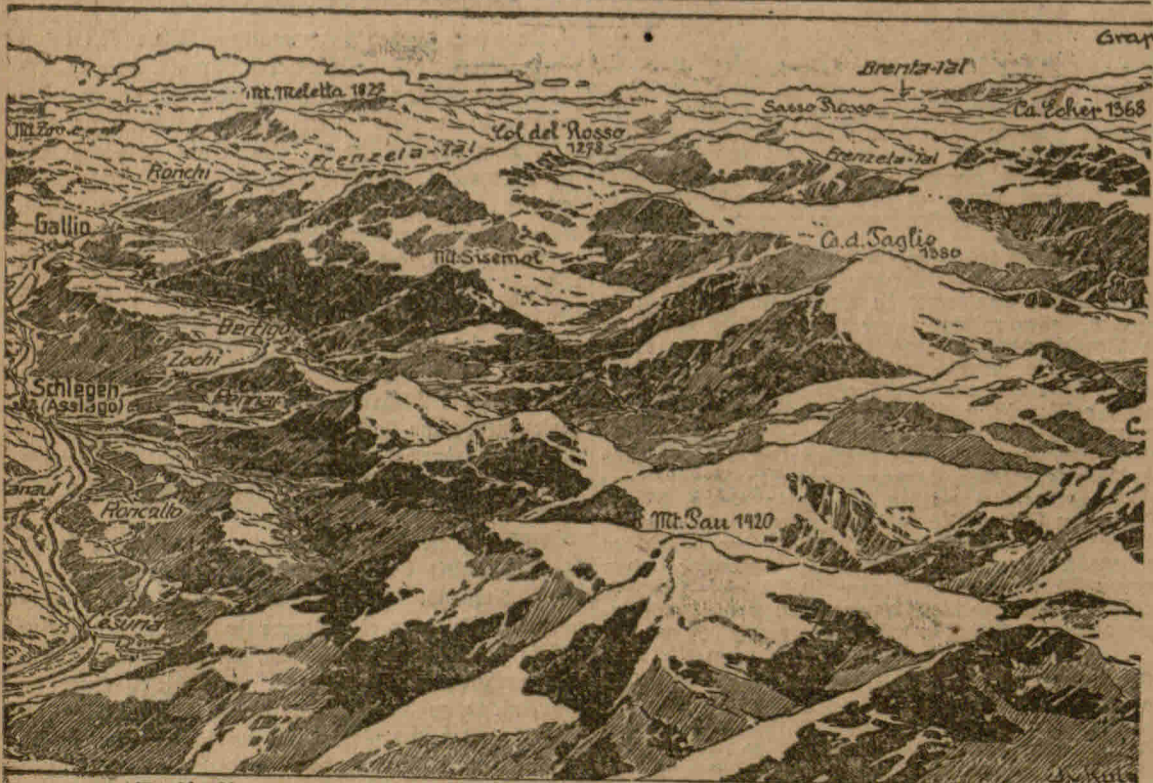
W. W. Berlin, 28. Dezember. Nach zuverlässigen Nachrichten meiterten Anfang Oktober im Lager von Nyngana bei New York drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frankreich zu kämpfen.

Selbständigkeitsbestrebungen in Quebec.

In Kanada hat sich infolge des Gebarens der kriegsbegeisterigen englischen Bundesregierung in dem von katholischen Franzosen bewohnten Quebec große Neigung zum Ausscheiden Quebecs aus dem kanadischen Bundesstaat entwickelt. Es ist auch die Rede davon, daß die französischen Kanadier das von der Entente heuchlerisch proklamierte Prinzip der Selbständigkeit der kleinen Nationen für sich in Anspruch nehmen wollen. Man fürchtet in den Kreisen der englischen Regierung, daß bei der im Januar stattfindenden Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in französisch-Kanada ernsthafte Unruhen stattfinden werden.

Gedenket der darbedenden Vögel!

Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,
Lombal, Bronze!
Gedbt auch Euer Aluminium ab!
Gedbt alles! Gedbt schnell!
Später wird enteignet!



Reliefkarte zu den siegreichen Kämpfen Hötzendorfs.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von D. Courths-Wahler.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

„Annedore — süße, angebetete Annedore — wie glücklich machst Du mich!“ stieß er erregt hervor.

Und seine Lippen preßten sich auf die ihren, ehe sie wußte, wie ihr geschah.

Aber dieser Kuß wirkte seltsamertweise sehr ernüchternd auf Annedore. Er riß sie aus ihrer opferfreudigen Stimmung. Aber nun war es schon zu spät. Sie lag in Lothars Armen und er flüsterte ihr zärtliche, süße Worte zu.

In ihrer Seele vollzog sich eine seltsame Wandlung. Sie konnte nicht fassen, daß er nun plötzlich so voller Jubel war und alle Not schon vergessen zu haben schien. Sie hatte ein Gefühl, als müßte sie ihn von sich stoßen und sich gegen seine Zärtlichkeiten zur Wehr setzen.

Wie aus einem schweren Traum erwachend, richtete sie sich straff empor und machte sich aus seinen Armen los. Sie strich sich das Haar aus der Stirn und sah ihn mit unruhigen, bangen Augen an. Er wollte sie wieder an sich ziehen, aber sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Sie müssen mir Zeit lassen, Graf Lothar. Das alles ist so schnell gekommen — ich muß das erst in Ruhe überdenken“, sagte sie leise.

Er war in Sorge, daß sie sich anders besinnen könne. Es war ihm deshalb wichtig, die Tatsache der vollzogenen Verlobung festzustellen. Dazu bedurfte er eines Zeugen. Und daß dieser Zeuge zur Stelle war, dafür war gesorgt.

Er zog sein Taschentuch hervor und wuschte sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß. Das war ein verabredetes Signal für Lilly. Diese war Annedore und Lothar nach einer Weile gefolgt. Aus einiger Entfernung hatte sie die Szene belauscht, die Annedore mit echtem Gefühl und Graf Lothar wie ein guter Schauspieler gespielt hatten. Sie kam nun schnell herbei, so, als habe sie den ganzen Weg in höchster Eile zurückgelegt.

„Ach, gottlob, daß ich Dich finde, Lothar!“ sagte sie, wie atemlos in einen Sessel fallend. Graf Lothar legte schnell den Arm um Annedore und zog sie vor seine Schwester hin.

„Liebe Lilly, seit ich Dich verließ, hat sich mein Schicksal wunderbar gewendet. Dein unglücklicher, verzweifelter Bruder ist jetzt der glücklichste Mensch unter der Sonne. Und das danke ich

Annedore. Du kannst uns gratulieren, Lilly — Annedore ist meine liebe Braut.“

Die Komtesse sprang erfreut auf und umarmte beide zugleich.

„O mein Gott — Welch ein Glück, Welch ein großes Glück! Liebste, beste Annedore — Du meine liebe Schwester — wie glücklich macht es mich, daß Du Lothars Frau werden willst. Nun wird ja alles — alles gut. Ich danke Dir — oh — ich danke Dir!“

Und sie umarmte und küßte Annedore und konnte sich nicht genug tun.

Annedore ließ das mit einem seltsam beklommenen Gefühl über sich ergehen. Es wollte in ihrem Herzen durchaus nicht das glückselige Gefühl einer jungen Braut einstellen. Sie hatte vielmehr ein Empfinden, als habe sie ein Opfer gebracht, das ihr das Herz lastend bedrückte und ihr keine Befriedigung brachte. Aber sie war ein zu vornehmer Charakter, um sich ihre Depression anmerken zu lassen.

Sie wehrte sich auch gegen diese Depression und suchte sich an dem Gedanken zu erfreuen und aufzurichten, daß sie ein Menschenleben gerettet hatte. Und schließlich blieb ja auch Graf Lothars schmeichelndes Wesen nicht ganz ohne Einfluß auf sie. Sie sagte sich, es sei doch schön, so namenlos geliebt zu werden, und sie suchte sich an diesem Gedanken zu erfreuen. Lillys Umarmung erwiderte sie sehr herzlich.

„Du brauchst mir nicht zu danken, Lilly — das kam alles ganz von selbst. Ich konnte ja nicht anders, als die Bewerbung Deines Bruders anzunehmen. Nur so kann ich ihm helfen — und ich versprach Dir doch meine Hilfe.“

„Du bist ein Engel, Annedore“, stieß Graf Lothar wie in tiefster Bewegung hervor und preßte ihre Hände an seine Lippen, an seine Augen.

„Sie irren, Graf Lothar, ich bin kein Engel, sondern ein Mensch mit vielen Fehlern und Schwächen“, sagte Annedore hastig.

Mit zärtlichem Vorwurf sah er sie an. „Wie nennt mich meine süße, holde Annedore?“

Sie errötete, und in ihr Gesicht trat ein ängstlich abweisender Zug.

„Sie müssen mir Zeit geben, Lothar, ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, daß ich jetzt anders zu Ihnen stehe. Und — wir müssen doch auch erst Graf Rüdiger Mitteilung machen von unserer — von unserer Verlobung.“

Graf Lothar seufzte.

Herrgott, welche Qualen bereiteten ihr diese Fragen, wie unjählich litt sie in dieser letzten Zeit. Aber all ihre Beschränkungen erwiesen sich als grundlos. Schon das erste Zusammentreffen im alten Heim brachte ihr die Erfüllung ihres Lebenswunsches. Sie vernahm von den geliebten Lippen die erregte Frage: „Willst Du mein Weib sein, und mein guter Kamerad, mein Helfer und Mitstreiter in Haus und Beruf?“

Und sie war glücklich — alle Not, alle Sorge war von ihr genommen. Sie durfte endlich sein, was sie wirklich war, das liebende Weib. Und ein Gelübde legte sie ab vor sich selbst: Glückselig wollte sie ihn machen, den Mann ihrer Liebe, glücklich, wie noch nie ein Weib einen Mann gemacht, jetzt und in Zukunft! Denn ihr höchstes Sehnen hatte sich erfüllt, nicht nur den guten Kameraden suchte er in ihr, sondern zuerst und vor allem das Weib. Das hatte sie empfunden, als sie wieder in seine Augen geschaut, und das empfand sie täglich mehr, als der soviel ältere, gereifte, ernste Mann ihr die ganzen bisher noch ungehobenen Schätze seines an Liebe so reichen Herzens zu Füßen legte, als sie zusammen sich des Lebens freuten wie zwei glückliche Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

30. Dezember.

1819: * der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin († 1898). 1832: * der Nationalökonom Max Dreyer in Halberstadt († 1905). 1832: † der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin (* 1784). 1857: * der Forschungsreisende Joachim Graf Pfeil zu Neurode i. Schles. 1874: † der Schauspieler Ludwig Dessler in Berlin (* 1810). 1912: † der Diplomat Alfred v. Riberlen-Wächter in Stuttgart (* 1852).

31. Dezember.

1747: * der Dichter Gottfried August Bürger zu Molmerswende im Harz († 1794). 1864: * der Maler Hans am Ende in Trier. 1882: † der krongroßherzogliche Staatsmann Léon Michel Gambetta (* 1838). 1898: † der Schulmann Gotthold Kreyenberg in Jhericho (* 1837). 1899: † der Komponist Karl Millöcker in Baden bei Wien (* 1842).

Der Krieg.

30. Dezember 1916.

Im Grenzgebirge der Moldau nahmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Russisch-rumänische Stellungen und mehrere Höhenrücken wurden genommen, Tulnici erobert. Nördlich und östlich von Kimmicul-Sarat leistete der Russe starken Widerstand, der durch energischen Angriff gebrochen wurde. Deftlich des Bugen-Flusses trat der Segner den Rückzug an. Die Donau-Armee näherte sich der stark besetzten Linie bei Braila. — Die gemelmte Antwort der Allierten auf das Friedensangebot der Mittelmächte wurde überreicht. Die Note lehnte das Angebot ab.

31. Dezember 1916.

In Rumänien wurde Herestraun und Ungureni im Narujubala-Tal genommen. Die 9. Armee drängte den Feind in Stellungen halbwegs Kimmicul-Sarat und Sociani, die Donau-Armee in den Brückenkopf von Braila zurück. — Das französische Panzerschiff „Gaulois“ wurde im Mittelmeer torpediert.

Und als sie wieder einen Schritt vorwärts getan auf ihrem Weg zum Ziel, als sie, in Zürich angelangt, zum erstenmal den Hörsaal betrat, da fürchtete sie fast, ihre Kräfte überschätzt zu haben.

Sie stellte sich nicht in eine Reihe mit den Studentinnen, deren Neugier allein schon erraten ließ, daß nur Sensationsbedürfnis sie in den Hörsaal trieb, aber auch mit jenen konnte sie sich nicht messen, die tatsächlich erfüllt von ernstem Streben, vielleicht gedrängt von der Sorge, sich eine Existenz zu gründen oder voll Begeisterung für den Gedanken, der Menschheit zu nützen, die Universität besuchten. Sie lächelte sich abgestoßen von dem freieren Ton, wie er unter Männern üblich ist, sie schauderte auf der Anatomie, deren Besuch doch unerlässlich war, bis zum jählichen Krankheitsgefühl, aber sie schritt weiter auf ihrem Weg. Ihr scharfer Verstand machte sie fähig, alles zu erfassen, zu begreifen und festzuhalten, sie war dazu körperlich gesund, und eine behagliche Säublichkeit erleichterte ihr den Aufenthalt in Zürich. Trotz aller inneren Abneigung würde sie ihr Ziel erreichen, denn sie wollte es. Ja, das stand bei ihr fest, nicht ohne den Doktorhut würde sie Zürich verlassen. Aber dann! Wenn es sich nicht erfüllte, was sie hoffte, ersehnte, was dann? Doch es mußte sich erfüllen — sicher! Sprach nicht schon jetzt aus den Briefen, die sie mit Oswald wechselte, ein viel wärmerer Ton, erzählte er ihr nicht fast in jedem Brief von irgendeinem interessanten Fall aus seiner Praxis. Waren sie sich nicht nähergerreien trotz der räumlichen Entfernung? Gewiß, es konnte gar nicht anders kommen, er mußte der Ihre werden. Bei all ihren Überlegungen kam sie immer wieder zu diesem Endpunkt, ohne diesen Trost hätte sie das Leben, welches sie jetzt führte, gar nicht zu ertragen vermocht. Wie sie all die Mädchen beneidete, denen man es ansah, daß sie mit Weib und Seele bei der Sache waren; sie konnten arbeiten, studieren freien Herzens, nicht bedrückt von dem Gedanken, sich zu verständigen an dem heiligen Geist der Wissenschaft! Denn dieser Vorwurf, den sie sich nur zu oft machte, lastete schwer auf ihr. Sie wagte es kaum, ihren Blick zu dem Bild ihres Vaters zu erheben, der seine Wissenschaft so hoch gestellt hatte. Sie, die Tochter, Profianerin dieselbe, machte sie sich dienlich, um die Probe eines Mannes zu gewinnen! Dunkle Stunden waren es, die Olsa durchkäufte, sie empfand nur die Nähe, nicht den Segen der geliebten Arbeit.

Sie schloß sich an keine ihrer Mitstudentinnen an, trat auch zu den Professoren in keine nähere Beziehung, obgleich man ihr freundlich genug entgegenkam. Die Ferien benutzte sie teils zu früheren Reisen, teils zum Repetieren. Nach Hause zurückkehren wollte sie erst nach erreichtem Ziel. Oswald machte verschiedene Andeutungen, daß er sie gern einmal aufsuchen würde, aber sie wollte es nicht. Sie hatte nicht den Mut, ihm hier zu bezeugen, ihm hier ins Amtlich zu sehen, am Schauspiel ihrer großen Väter! Und die Zeit mußte ja vergehen. So blieb's beim Briefwechsel bis zuletzt, bis sie ihm melden konnte, daß sie mit gutem Erfolg promoviert habe und sofort heimkehren würde. Nun erst noch eine angstvolle Spanne Zeit. Wenn man sich drei Jahre nicht gesehen hat! Olsa Neukere hatte gelitten, das sagte ihr der Spiegel. Die Anstrengung des Studiums, der innere Kampf, die Zweifel, die sie häufig bestritten, hatten sie unverhältnismäßig rasch altern lassen. Wenn er das auch fand, und er würde es finden, denn er war ein Mann, und keinem Mann ist das Neukere der Frau gleichgültig! Wenn ihr das Schicksal den Preis vorenthielt, wenn er ihr nicht sagte, daß er sie liebte, nachdem er sie wiedergesehen?

„Ach richtig — Rüdiger muß uns erst seine Einwilligung geben. Aber das ist ja nur Formsache. Deinem Willen kann er doch nichts entgegensehen.“

Annedore hatte ein unbehagliches, unerklärliches Gefühl, als sie an Graf Rüdiger dachte. Aber dann richtete sie sich trotzig auf. War er es nicht selbst, der sie zu diesem Schritt gezwungen hatte? Er hatte ihr doch keine andere Wahl gelassen. Denn ruhig zusehen, wie ein junges Menschenleben zugrunde ging — nein — das konnte sie nicht. Und nun durfte er auch nicht dreinreden, daß sie sich mit Graf Lothar verlobt hatte.

„Verlobt?“

Ihr war, als sei ihr eine Fessel angelegt worden, von der sie sich nicht befreien konnte.

Aber gerade, weil sie sich unfrei fühlte, wurde das Gefühl des Trostes stärker in ihr. Graf Rüdiger hatte ihr überhaupt nicht dreinzureden. Sie konnte sich verloben, mit wem sie wollte. Und Hindernisse konnte er ihr nicht in den Weg legen. Sie atmete tief auf.

„Am besten, Sie gehen gleich zu Graf Rüdiger, und sagen ihm, daß wir uns verlobt haben, Lothar“, sagte sie, diesem Trost nachgebend.

Er küßte ihr die Hand.

„Ja, das will ich sogleich tun. Und was Rüdiger auch sagen wird, Annedore — Du bist und bleibst meine Braut. Es soll uns nichts trennen als der Tod!“ sagte er etwas theatralisch.

Sie nickte.

„Ja — gewiß — so ist es. Also gehen Sie, Lothar! Ich folge mit Billy nach. Sie finden mich dann in Billys Zimmer.“

Er wollte sie noch einmal an sich ziehen und küssen, aber sie wich erschrocken zurück. Er glaubte, sie schene sich vor Billy, und ließ sie gewähren. Nur ihre Hand drückte er inbrünstig an die Lippen. Dann ging er schnell davon.

Annedore sah ihm versonnen nach. Billy legte schmeichelnd den Arm um ihre Schulter.

„Meine liebe, liebe Annedore, wenn ich Dir nur sagen könnte, wie glücklich mich Eure Verlobung macht. Nun ist mein Bruder gerettet — durch Dich gerettet aus aller Not. Das werde ich Dir immer danken.“

Annedore strich sich über die Stirn und seufzte tief auf.

„Ich mußte es tun, Billy — es ging nicht anders. Du weißt ja nicht, was sonst geschehen wäre. Aber — Du wolltest Dich doch Graf Rüdiger zu Füßen werfen — hast Du es getan?“

Billy sah verlegen zur Seite.

„Ich fand ihn nicht, und in meiner Unruhe um Graf Lothar wollte ich nicht warten. Ich folgte Euch, von schrecklicher Angst gequält, und atmete erst auf, als ich Euch vor mir sah.“

Annedore machte sich sanft aus ihren Armen los und trat an den Tisch heran. Da lag noch

das Blatt aus Graf Lothars Notizbuch. Sie reichte es Billy.

„Da — lies das“, sagte sie.

Die Komtesse las gehorzaam, obwohl sie den Inhalt ahnte. Sie machte ein Zeichen des Schreckens.

„Oh, mein Gott — mein armer, armer Lothar — was muß er gelitten haben“, sagte sie, wie aufs tiefste erschüttert.

Annedore trat an das Gebüsch heran und beugte sich nieder. Sie hob die Waffe auf, die sie vorhin dort hineingeschleudert hatte, und sicherte sie. Es durchschauerte sie, als ihre Hände das kalte Metall berührten. Und sie war nun doch zufrieden mit dem, was sie getan hatte.

Daß sich keine Freude über ihre Verlobung einstellen wollte, war ja kein Wunder. Sie mußte erst den schlimmen Eindruck der vorhergehenden Szene verwinden.

Sie zeigte Billy die Pistole. Diese machte eine Bewegung, als schaudere sie zurück.

„Oh, mein Gott!“

Annedore nahm ihr das Zettelchen aus der Hand und barg es mit der Pistole in ihrem Kleide. Sie wollte beides aufbewahren. Ihr war, als bedürfe sie eines Beweises dafür, daß es notwendig gewesen war, sich so schnell zu verloben.

Billy beobachtete sie verstohlen sehr scharf. Aber sie konnte nicht recht klug werden aus ihr. Wie eine glückliche Braut sah sie nicht aus; aber sie mußte wohl Lothar lieben, sonst hätte sie sich doch nicht mit ihm verlobt.

Billy war nicht imstande, Annedores Beweggründe zu verstehen.

„Laß uns nun hineingehen, Billy“, bat Annedore.

Billy erhob sich schnell.

„Kann das Bräutchen seine Ungeduld nicht zähmen?“ neckte sie.

Das berührte Annedore peinlich. Es erschien ihr unzart. Ueberhaupt verstand sie nicht, daß Billy schon wieder zu Scherzen aufgelegt war. Ihr lag das Herz noch so schwer in der Brust. Aber sie sagte nichts. Billy schob ihren Arm unter den Annedores. Und so schritten die beiden jungen Damen dem Schlosse zu. Sie schwiegen beide. Annedore sann über die seltsame Wandlung ihres Schicksals nach und konnte darüber nicht froh werden. Und Billy malte sich in glühenden Farben aus, was für ein vergnügtes Leben sie, Rüdiger zum Trost, mit Lothar in Rottberg führen würde, wenn er mit Annedore verheiratet war. Annedore zu einem solchen Leben zu befehlen, erschien ihr nicht schwer.

13. Kapitel.

Graf Rüdiger war, nachdem ihn Annedore verlassen hatte, nicht imstande gewesen, zu arbeiten. Die Szene mit ihr hatte ihn sehr erregt.

Er wußte, daß sie in ihm einen grausamen, hart-herzigen Bruder sah. Seine Geschwister würden ihn sicher in einem falschen Lichte gezeichnet haben. Was er schon alles für Lothar und Billy getan hatte, war ihr gewiß verschwiegen worden. Er kannte ja seine Geschwister.

Sicher sah Annedore nun voll Abscheu auf ihn. Ihrem jungen, weichen Gemüt mußte sein Verhalten unverständlich und grausam scheinen. Er mußte das tragen, aber es tat ihm weh. Gerade, weil er in ihr den wertvollen, edlen Charakter erkannte, schmerzte es ihn, von ihr verkannt zu sein.

Wie liebenswürdig und reizend war sie in allem Trost gewesen, der nur ihrem gütigen, hilfsbereiten Herzen entsprang. Sie sah einen Menschen in Not und wollte ihm um jeden Preis helfen. Ohne Bedenken wollte sie zehntausend Mark verschenken. Freilich war sie reich und kannte den Wert des Geldes nicht. Aber ihre ganze Art verriet doch, wie gutherzig und mitleidig sie war. Vielleicht hätte sie auch nicht gezögert zu helfen, wenn sie gewußt hätte, wie leichtsinnig Lothar war. Er hatte es natürlich verstanden, sich mit seinem falschen, einschmeichelnden Wesen in ihre Gunst zu setzen. Er schien die Zeit während seiner Abwesenheit gut genützt zu haben.

Während er zu arbeiten versuchte, sah er im Geiste immer wieder Annedore vor sich, wie sie ihn mit bittenden, feuchtschimmernden Augen angeheult hatte. War er nicht ein Tor, daß er ihren Wunsch nicht erfüllt hatte, Lothar die zehntausend Mark zu geben? Dann hätte sie sich nicht so voll Born und Trost von ihm gewandt.

Aber nein — er durfte nicht noch einmal schwach werden, Lothar mußte nun endlich den Ernst der Lage begreifen. Daß er doch wieder Geld aufgetrieben hatte, obgleich er selbst seinen Gläubigern mitgeteilt hatte, daß er nichts mehr für seinen Bruder bezahlen würde, konnte Rüdiger nicht begreifen. Löste er den Wechsel für Lothar ein, dann glaubten dessen Gläubiger nicht an den Ernst seiner Drohung, nichts mehr bezahlen zu wollen und gaben ihm immer wieder Geld. blieb er jetzt aber fest, dann würde niemand mehr Lothar Geld leihen.

Nein — er hatte doch recht getan — er wollte und durfte Lothars Reichthum nicht mehr unterstützen.

Daß er keinesfalls Annedore das Geld hätte geben dürfen, das sie vor ihm verlangte, war ihm zweifellos.

„Würde Lothar das Geld von Annedore genommen haben?“ fragte er sich.

Und ein bitteres, verächtliches Lächeln umspielte seinen Mund.

„Um seinem Leichtsinne zu fröhnen, ist er einer solchen Erbärmlichkeit fähig“, dachte er.

Denn Lothar hatte sich ja auch von Ursula Geld schenken lassen.

Die größte Angst und Sorge überfiel Rüdiger, wenn er daran dachte, daß Annedore ihr Herz an Lothar verlieren könne. Bei diesem Gedanken wurde ihm heiß und kalt.

Leider geschah es so oft, daß gerade die besten Frauen ihr Herz an einen Unwürdigen hängen.

Er seufzte tief auf. Hatte nicht auch er sein Herz an eine Unwürdige verschrenkt? Hatte er Ursula nicht geliebt mit schrankenloser Innigkeit, ehe ihm die Augen über ihren Unwert aufgingen? Und selbst, als er ihren Unwert erkannte, hatte er sein Herz nur mit Schmerzen von ihr losgerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Nemesis.

Novelle von E. Ritter.

(Schwarzdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Mit ganz neuem Interesse beobachtete von nun an der Arzt das junge Mädchen. Er sah alles, was in seinen Kräfte hand, um ihr beizustehen, ihre Beschwerden zu beseitigen, und fast aus reinem Interesse operierte er Olga. Der Kranke zwischen den beiden Mädchen war in ein ganz anderes Stadium getreten — wie zwei gute Kameraden arbeiteten sie zusammen und nagerten tag einander naturgemäß wegt und wegt dabei. unvorwärtlich um das Beste der Welt, die es „entgegen“ fand, daß das junge reizende Mädchen zu drehen wollte, ging Olga ihren Weg — immer das eine Ziel unverrückt vor Augen, sich den Mann, den sie so geliebt, so rastlos nach Liebe, zu gewinnen!

Es war ein wunderbares, von je her vorbestimmtes, und es gelang ihr ihre ganze Lebensarbeit, ihr ganzes Verlangen, ihre Lebensaufgabe zu lösen, um ihn all gegen die ausstehende Zeit. Nach einem Jahr erregte sie anstrengender Arbeit sagte sie sich gewissensvoll bereit, um nach Zürich zurückzukehren.

Dr. Oswald hatte während dieses Jahres eingesehen, daß Olga in der Tat die zum Studium nötigen geistigen Kräfte und Anlagen zu weiden pflegte; und er hatte sich davon überzeugt, daß eine Frau Interesse für die Wissenschaft zeigen kann und doch dabei nicht ihre weibliche Anmut einzubüßen braucht. Diese Erkenntnis tat ihm unendlich wohl und weckte ganz neue Vorstellungen in ihm. Es war von dieser Erkenntnis bis zur Liebe nur ein Schritt. Bald jubelte er es mit Sicherheit, daß er Olga liebte, daß er in ihr das Weib gefunden, welches er gesucht oder nicht eigentlich gesucht, sondern welches ihm in unbestimmten Träumen vorgegaukelt.

Doch eine gewisse Bescheidenheit, die ihm eigentümlich, hielt ihn ab, jetzt schon um sie zu werben. Auch die Sorge, daß sie nicht vom gleichen Gefühl für ihn erfüllt sein könne. Wie hätte sie sonst die Absicht, zu studieren, festhalten können? Und er hielt sich auch nicht für befugt, die Hand nach ihr auszustrecken, nach ihr, die sich ein hohes Ziel erkoren. Er wollte ihr Freiheit lassen, bis sie es erreicht; vielleicht würde inzwischen die köstliche Frucht reifen, und wenn nicht, dann heißt es eben, entlassen!

Olga Bedekind beherrschte sich meisterhaft, ebenso wie er, den sie liebte.

Aber sie litt Qualen dabei. Es trieb sie ja nicht zum Studium, sie hatte ja gar nicht das Bedürfnis, hinauszutreten aus den Schranken, die ihrem Geschlecht von Alters her gezogen — sie wollte ja die Wissenschaft nur als Mittel zum Zweck gebrauchen.



Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

W.B. Brest-Litowsk, 27. Dezember. Die Beratungen der Delegationen der Verbündeten mit den Vertretern Russlands über die Spezialfragen wurden auch im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt. Diese Beratungen sind inzwischen soweit gefördert, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, um den Delegationen, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Fühlung zu nehmen haben, hierzu Gelegenheit zu bieten.

Die Mitwirkung der Ukraine bei den Friedensverhandlungen.

Die Petersburger „Pravda“ meldet (lt. „Voss. Ztg.“): Vier Delegierte der ukrainischen Sonderregierung sind dem Petersburger Volksausschuß zugeordnet worden, um gemeinsam die russische Friedensfrage zu lösen und an den Entwürfen und Instruktionen für die russischen Delegierten mitzuwirken.

Entscheidung des englischen Kabinetts und Clemenceaus.

„Daily Mail“ meldet (laut „Voss. Ztg.“): Die neue Einladung der russischen Regierung, an den allgemeinen Friedensverhandlungen teilzunehmen, ist am Mittwochabend bei der Regierung eingegangen. Infolge der Erkrankung Lloyd Georges kann das Kabinett diese Frage erst am Freitag beraten. Seine Entscheidung wird konform mit den Alliierten gehen. Ohne dieser Stellungnahme vorauszugehen, kann gesagt werden, daß keine neuen Umstände eingetreten sind, die eine Änderung in den bisherigen Entschliessungen des britischen Kabinetts begründen könnten.

Das „Journal des Debats“ meldet (laut „Voss. Ztg.“): Vorausichtlich wird Frankreich die neue russische Einladung gar nicht beantworten. Clemenceau werde die Stellungnahme der Regierung in den Ausschüssen des Senats und der Kammer persönlich begründen. In Frankreich gebe es nur eine Möglichkeit zum Frieden zu gelangen, den Sieg.

Die italienische Regierung zu einem Verständigungsfrieden bereit?

Der politische Mitarbeiter der „Italia“ schreibt: Die fünf Heiden Orlando in den Geheimnissen der Kammer haben keinen Zweifel mehr gelassen, daß Orlando die früheren imperialistischen Kriegsziele Italiens nicht mehr verteidigt und zu einer sofortigen Liquidierung des Krieges bereit ist, allerdings nur in Übereinstimmung mit den Alliierten. Das Exposé des italienischen Finanzministers ist insofern besonders bemerkenswert, als darin das neue Finanzjahr 1918/19 als ein Friedensjahr behandelt wird.

Der Eindruck auf die Neutralen.

W.B. Stockholm, 28. Dezember. Die Antwort der Mittelmächte auf die russischen Friedensbedingungen macht in den neutralen Staaten auf entsetzliche Weise starken Eindruck. Besonders beachtet wird überall das Urteil von „Socialdemokraten“, in dem es heißt, es erscheine ausgeschlossen, daß die Entente ohne weiteres einen solchen Vorschlag von der Hand weisen könne.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 28. Dezember.

* Die Evangelische Frauenhilfe der Neustadt hielt am Donnerstag, den 27. d. Mts. eine Versammlung ab, die zu einer Weihnachtsfeier für die Mitglieder ausgestaltet war. Zwischen gemeinsamen Gesängen und Gedichtvorträgen hielt der Schriftführer Pastor Lehmann eine Weihnachtsansprache, in der er von dem Reichtum sprach, der uns mit der Geburt des Weltknechts geschenkt sei. Den Höhepunkt bildete der Vortrag der gehaltvollen Weihnachtsarie von J. S. Bach „Mein gläubiges Herz“ für Gesang, Harmonium und Violine durch Frau Dr. Gombert und Fräulein Gombert, der reichen Beifall fand. Zum Schluß gedachte man des scheidenden Jahres in Wort, Gesang und Gebet. — Die nächste Versammlung wurde auf den 15. Januar festgesetzt. Frau Pastor Lehmann wird einen Vortrag über die Arbeit der Frauenhilfe halten.

* Schalterdienst beim Kaiserlichen Postamt. Vom 2. Januar 1918 ab werden die Schalterdienststunden bei dem Kaiserlichen Postamt auf 8—12 Uhr und 2—6 Uhr festgesetzt.

* Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Betriebschwierigkeiten auf dem Balkan bis auf weiteres eingestellt werden.

* Warenantrag anmelden. Die Steuerpflichtigen hiesiger Stadt werden nochmals an Abholung eines Anmeldebordrucks erinnert. Die kostenfreie Abgabe des Formulars erfolgt im städtischen Einziehungsamt, Rathaus, Erdgesch. rechts, Zimmer 5.

* Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- u. Eisen. Laut Bekanntmachung des Kriegsministeriums Berlin vom 10. 10. 1917 ist eine Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen, Stab- und Formstahl, Meßen und Nöhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temperguß, Stahlguß angeordnet. Wir machen auf die Beschlagnahme und Bestandserhebung hiermit nochmals aufmerksam mit dem Hinweis, daß der Wortlaut der Bekanntmachung im Gaswerksbüro, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Portal 21, von den Interessenten eingesehen werden kann.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das „Waldenburger Wochenblatt“ ergebenst ein. Dasselbe erscheint regelmäßig wöchentlich, außer an den Tagen nach den Sonntagen und Feiertagen; die Ausgabe erfolgt am vorhergehenden Abende des Erscheinungstages. Der Bezugspreis stellt sich vom 1. Januar 1918 ab auf

**2,50 Mark pro Vierteljahr,
85 Pf. pro Monat, 20 Pf. pro Woche;
die einzelne Nummer kostet 5 Pf.**

Wir ersuchen diejenigen geehrten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch einen Skripteur beziehen, uns bei unpünktlicher Lieferung dessen Namen mitzutheilen, damit wir fernere Unregelmäßigkeiten verhindern können.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

* Die Sterblichkeit in Schlesien. Die Zusammenstellung der während des Monats Oktober d. Js. in Deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt erkennen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aus Jahr berechnet — verstorben sind: a) Weniger als 10,0 in 7; b) zwischen 10,0 und 15,0 in 67; c) zwischen 15,1 und 20,0 in 137; d) zwischen 20,1 und 25,0 in 95; e) zwischen 25,1 und 30,0 in 45; f) zwischen 30,1 und 35,0 in 14 und g) mehr als 35,0 in 12 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Mariendorf mit 4,7, und die höchste Biffer die Stadt Neuruppin in Brandenburg mit 64,9 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Schlesien mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Oktober d. Js. verstorben, und zwar: In Glatz 11,8, Grünberg 13,8, Liegnitz 19,3, Oppeln 20,8, Reichenbach (Schl.) 21,0, Gleiwitz 22,0, Breslau 22,2, Görlitz 22,3 (ohne die Ortsfremden und Kriegsteilnehmer 15,3), Hirschberg 22,5, Königsbrunn 22,7, Ratibor 23,0, Rattowitz 24,8, Waldenburg 25,3, Brieg 25,4, Glogau 25,7, Hindenburg O.S. 26,2, Schweidnitz 27,4, Neisse 28,1, Striegau 29,9, Myslowitz 33,7 und in Bunzlau 41,2 Personen.

* Leichenhemden aus Papier. Ein sonderbarer Industriebetrieb kommt jetzt in der kleinen schlesischen Kreisstadt Lüben im Regierungsbezirk Liegnitz zu Ehren. Dort ist ehemals eine rege Tuchfabrikation im Gange gewesen, die aber im Verlauf des Weltkrieges eine eigenartige Verwandlung erfahren hat. Eine der dortigen Großfirmen hat sich nämlich neuerdings auf die Herstellung und Lieferung von Leichenbekleidung aus Papier geworfen, und es scheint, daß dieser merkwürdige Industriezweig sich ein großes Feld zu erobern im Begriff steht. Wie von dort mitgeteilt wird, liegen der mit der Fabrikation von Leichenhemden und Leichenhosen aus Papier beschäftigten Firma Leopold Engel Aufträge und Anfragen nicht nur aus Deutschland und von unseren Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei vor, sondern auch bereits aus den befestigten feindlichen Gebieten und aus neutralen Ländern, wie der Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark, Luxemburg usw.

* Kaiserpende für die deutschen Kriegsgefangenen. Vor kurzem wurde bekanntgegeben, daß eine bedeutende Summe teils aus Reichsmitteln, teils aus nationalen Spenden der schwedischen Regierung übergeben wurde, um der Not der deutschen Kriegsgefangenen in Ausland abzuwehren. Wie verlautet, hat auch der Kaiser eine große Spende dazu beigetragen. Es ist also in diesem vierten Kriegswinter in umfassendster Weise dafür Sorge getragen, daß die Leiden der Gefangenschaft für unsere Brüder und Söhne in Ausland gemildert werden.

* Sammlung der Soldatensprache. Wir haben die deutsche Soldatensprache, ihren Reichtum, ihre Trefflichkeit, ihren Witz gerade während des Krieges als köstlichen Schatz unseres Volkstums kennen und lieben gelernt. Es ist daher nationale Pflicht, diese Sprache jetzt, wo sie am üppigsten grünt und blüht, auszuzeichnen und ihr Bild so der Zukunft zu erhalten. Der Verband deutscher Vereine für Volkstunde hat sich nun, unterstützt von den deutschen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften, unterstützt auch von hohen militärischen Stellen, nach manchen Vorarbeiten an die Erhebung der Soldatensprache gemacht. So ergeht denn an alle jetzigen und früheren Heeresangehörigen der Ruf, die Sammlung durch Beantwortung des ausgegebenen Fragebogens zu fördern. Aus allen Truppenteilen, von der Front und aus der Heimat müssen Helfer werden. Jeder ist als Mitarbeiter berufen und willkommen. Man verlange Fragebogen und Aufschlüsse von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften, Wörterbuchkommission, München, Neuhäuserstraße 53.

* Zunahme der Lehrlinge im Handwerk. Bereits in der letzten Vollversammlung der Handwerkskammer zu Berlin ist auf die erfreuliche Tatsache hingewiesen worden, daß die Zahl der Lehrlinge im Gegensatz zu den ersten Kriegsjahren seit einiger Zeit wieder etwas steigt. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht wurden seit dem März d. Js. zur Lehrlingsrolle der Kammer angemeldet zusammen 2249, während 422 Lehrlinge abgemeldet wurden. In der Vollversammlung der Kammer vom 28. November 1918 mußte noch die bedauerliche Tatsache festgestellt werden, daß die Zahl von 41 000 Lehrlingen in der Friedenszeit im November 1918 bis auf 7800 zurückgegangen war. Die jetzige Zunahme darf wohl darauf zurückgeführt werden, daß die Eltern ihre Söhne wieder mehr einer regelrechten handwerksmäßigen Ausbildung zuführen.

* Verminderung der Schweinehaltung. Das Kriegsernährungsamt teilt uns mit: Bei der allgemeinen Futterknappheit in diesem Jahr ist es nicht möglich, die zurzeit noch vorhandenen Schweinebestände den Winter über durchzuführen, geschweige denn sie in einen schlagreifen Zustand zu bringen. Die Kartoffelernte wird zur mensüchlichen Ernährung, zur Deckung des notwendigen Brennereibedarfs und zur Anlegung der dringend nötigen Reserven restlos Verwendung finden. Was den Landwirten zur Verfü�gung belassen wird, muß zur Erhaltung der unbedingt notwendigen Arbeitstiere (Pferde, Zugochsen) bestimmt werden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß Schweine allein mit Kartoffeln ohne Zusatz von eiweißhaltigem Kraftfutter nicht gemästet werden können. Die Weitererhaltung unserer Schweinebestände auf der am 15. Oktober festgesetzten Höhe birgt daher die Gefahr in sich, daß auf Kosten unserer Brotgetreideversorgung unzulässige Verfeinerungen erfolgen. Es bleibt daher nur übrig, eine beschleunigte Verminderung unseres Schweinebestandes herbeizuführen. Und zwar müssen alle nicht zur alsbaldigen Hauschlachtung oder zurzeit benötigten Schweine sofort abgetöten werden. Um dieses sofortige Abtöten den Landwirten zu erleichtern, sind erhebliche Zuschläge zum Höchstpreise für mindergewichtige Schweine festgesetzt worden. Die Zuschläge werden jedoch nur bis zum 15. Januar 1918 gezahlt. Von dem vaterländischen Sinn der deutschen Landwirtschaft darf erwartet werden, daß sie den vom Kriegsernährungsamt für das ganze Reich angeordneten Maßnahmen, die eine Verringerung des Schweinebestandes bezwecken, keinen Widerstand entgegensetzt, sie vielmehr kräftig und überzeugt mitfördert in der Erkenntnis, daß dieser Einriß in die gewohnte Wirtschaftsführung für die heereiche Bevölkerung des Krieges unbedingt notwendig ist. Die Aufzucht von Schweinen wird durchgehalten und im Frühjahr zum Wiederaufbau der Schweinehaltung bemüht werden, wenn der Weideweg und die Grünfütterung die Haltung der Schweine ohne Körnerfutter und Kartoffeln ermöglicht.

* Kaiser-Panorama. Die in der Festwoche ausgestellte Kriegsserie „Unsere Ostfront im Düngelschnitt“ hatte sich, wie zu erwarten war, eines sehr regen Zuspruchs zu erfreuen; dieselbe bleibt für heute abend noch in der Ausstellung, so daß zu einem Besuche der interessanten Ansichten noch Gelegenheit geboten ist. Mit morgen Sonntag beginnt ein neuer Zyklus, der uns in eine der schönsten Gegenden Deutschlands, nach dem Spreewalde, führt. Auf diese an malerischen Partien und Szenarien reiche Serie sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

* Stadttheater. Aus der Theaterkassette wird uns geschrieben: Am Sonntag gelangt die Operette „Die ledige Ehefrau“ von Porda-Milo, Musik von Josef Snaga, zur Aufführung. — Für Montag ist eine noch

mäßige Wiederholung des Lustspiels „Die verlorene Tochter“ von Ludwig Fulda angeht. — Am Neujahrst-Feiertag findet nachmittags 3 Uhr eine Fremden- und Volks-Vorstellung statt. Gegeben wird „Das Glücksmädel“, Operette in drei Akten von Schwarz und Neumann, Musik von Otto Schwarz. — Eduard Pötter wird am 2., 4. und 5. Januar in folgenden Stücken als Gast auftreten: 1. Abend: „Der Hilttenbesitzer“, 2. Abend: „Die große Leidenschaft“, 3. Abend: „Das Glück im Winkel“.

fr. Gottesberg. Schlägliche Kohlen- und Koks-werke. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Betriebsleiter der kombinierten Gustavgrube in Rothenbach, Berginspektor Bruno Pomorski, sowie dem auf dieser Grube beschafftilen Aufseher Albert Kleinwächter, dem Bergbauer Gustav Parr und dem Bergbauer Josef Freudenthal verliehen worden.

S. Nieder Herrmsdorf. Jubiläum. Am 2. Januar begehrt Sekretär Hermann Grün das silberne Jubiläum als Beamter des Steinkohlenwerks Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung.

S. Nieder Herrmsdorf. Schlaganfall. Von einem Schlaganfall bei der Arbeit in der Grube wurde am 2. Weihnachtstages der Bergbauer Hermann Schneide aus Waldenburg betroffen. Er räumte Berge aus einer Strecke; plötzlich ließ er die Schaufel fallen und brach zusammen. Eine Lähmung der rechten Körperhälfte, der Sprache und des Bewußtseins lassen ein Aufkommen des S., der nach dem Knappschäftslazarett gebracht wurde, als zweifelhaft erscheinen.

Dittersbach. Auch an diesem Sonntag, den 30. d. Mts., finden wieder zwei Variete-Vorstellungen, und zwar die erste nachmittags 4 Uhr, die andere abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Tiefbau“ statt. Veranstalter derselben sind die beliebten Variete-Artisten Lotte und Hans Pfeiffer aus Breslau, die damit ihr 6. Gastspiel hierorts absolvieren. Ein gut gewähltes Programm verspricht den Besuchern wiederum frohe Stunden. (S. Inserat.)

Fellhammer. Ortsausflug für Kriegsaufklärung. Im Anschluß an eine Weihnachtstages des Reichstreuen Bergarbeitervereins, bei der Kriegsfrauen und alle Mitglieder mit mehr als drei Kindern beschenkt wurden, fand eine Versammlung des Ortsausflusses für Kriegsaufklärung statt, die von Pfarrer Ehrlich mit Kaiserhoch eingeleitet wurde. Der Vorsitzende und Hauptlehrer Masche berichteten über die kriegswirtschaftliche Lage in Breslau, Kantor Anders sprach über die Wirkungen der Kriegsziele unserer Gegner, auf die Arbeitslöhne in Deutschland. Am Anhang ist für eine Versammlung Fr. Wenner (Weslau) und für Februar Privatdozent Dr. Hennig als Redner berufen.

Fröhlichsdorf. Einbruch. Bei Scherer Schubert, der im Feld steht, wurde ein nächtlicher Einbruch in das Schulhaus verübt und Wäsche, Kleidungsstücke, Bücher und ein Fahrrad im Werte von über 2000 Mk. gestohlen. Die Diebe, welche die Beute nicht auf einmal fortbringen konnten, holten sich in der nächsten Nacht den Rest, da in dem Schulhaus niemand anwesend war; die Lehrersfrau besand sich zu Besuch bei ihren Eltern.

Provinzielles.

Striegau. Wieder festgenommen wurde von den aus der Strafanstalt entwichenen Zuchthäuslern der Täter Joseph Reichmann aus Glas, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Er wurde in der Nähe von Königszelt unter einer Brücke halberstarrt aufgefunden. Man nimmt an, daß auch sein Genosse, der Schneider August Thau aus Altwasser, der wegen Diebstahls noch eine Zuchthausstrafe bis zum 13. Dezember 1919 zu verbüßen hat, sich gleichfalls in der Nähe von Königszelt aufhält.

Neurode. Zeitungsjubiläum. Mit Beginn des neuen Jahres kann der in Verlage der Firma W. W. (Ed.) Klambt, G. m. b. H., in Neurode, Hamm und Speyer erscheinende „Hausfreund für Stadt und Land“, der in einer ost-, west- und süddeutschen Ausgabe herausgegeben wird und in den genannten Städten eigene Druckereien besitzt, auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Eulengebirgsbahn. In der Generalversammlung der Eulengebirgsbahn-Aktiengesellschaft wurde auf das 5894 000 Mark betragende Aktienkapital 3 Prozent Dividende festgesetzt. Der Reingewinn beträgt 51 616 Mark. Im letzten Berichtsjahre hat sich der Personen- und Güterverkehr erfreulich gehoben, und es stiegen die Einnahmen gegen das Vorjahr um mehr als 71 000 Mark. Es ist eine Erhöhung des Güter- und Personentaris in Aussicht genommen.

Landeshut. Zwangsversteigerung einer Weberei. Die Mechanische Weberei G. m. b. H. in Dittersbach fällt, kam zur Zwangsversteigerung. Sie wurde von dem Fabrikanten Rudolf Arends in Zittau für 40 000 Mark erstanden.

Krummhübel. Der Weihnachtverkehr setzte hier bereits am 23. Dezember ein, am 24. und 25. Dezember brachten die Züge eine große Anzahl Wintersportler aus den Großstädten, so daß die Hotels und Pögherhäuser mit ihrem Geschäft noch zufrieden sein können. Auf dem Hofsweg zur Schlingel- und Dampfelbaude war sehr starker Verkehr. Auffallend schwach dagegen war der Verkehr in Bräudenberg, wo der größte Teil der Pögherhäuser und auch einige Hotels gar keine Gäste aufzuweisen hatten.

Giehmansdorf (Kr. Bunzlau). Einen schnellen Tod fand vor hier in Diensten stehende Anecht Richard Brade. Er erkrankte an einer Pulsenzündung und wurde mit dem Gespann nach Raumburg a. O.

zum Arzt gefahren. Dieser verwies ihn zur Operation nach Bunzlau. Als Brade dort vom Wagen gehoben wurde, brach er kraftlos zusammen und war sofort tot. Der erst 18jährige fleißige Mensch stammt aus Thommendorf hiesigen Kreises.

Raumburg a. O. Empfindlich bestraft wurde wegen unberechtigten Eierauslaufs vom hiesigen Schöffengericht ein Schankwirt aus Dresden, der in der hiesigen Umgebung unter Umgehung der Höchstpreise Eier aufgelaufen hatte. Er wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Inserate

für die am Montag den 31. Dezember erscheinende Nummer unseres Blattes, besonders

Neujahrs - Glückwünsche

bitten wir uns möglichst bald, spätestens aber bis Montag vorm. 10 Uhr, zuenden zu wollen.

Die Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“

Vermischtes.

§ Ein Gastwirt und Hausbesitzer als Einbrecher. Großes Aufsehen erregt in Potsdam die Enttarnung des Hauseigentümers und Pächters des Straßens „Schweizerhaus“ in Neudorf, Engelbert Mager, der bei einem Einbruchsvorfall auf jüngerer Zeit ertrappelt wurde. Mager's Jagde ein Doppeltrevolver. Bei Lage war er der vermögende Hausbesitzer und Hotelier, der bei seinen Wirtsbürgern die größte Achtung genoss, in der Nacht ging er auf Einbrüche aus. Als er gerade dabei war, mit einem Gehilfen aus einem Schlägterladen in der Spandauer Straße Waren fortzuschleppen, wurden er und sein Begleiter von zwei Säugelanten festgenommen. Kurz vorher hatte er ebenfalls in der Spandauer Straße einen Einbruch verübt, wobei ihm Wertgegenstände und Kostbarkeiten zugefallen sind, die er noch bei sich trug. In einer Villa hatte er Silberzeug im Werte von 4000 Mark gestohlen und auch die Garderobe des Villenbesizers, bereits in Säcken eingepackt, im Vorgarten zum Wegtragen bereitgestellt. Aus dem Keller der Villa hatte er 50 Flaschen Wein entwendet.

§ Ein ganzes Stofflager gestohlen und beschlagnahmt. Ein großes Behälterlager wurde von der Kriminalpolizei in der Bornsdorfer Straße zu Berlin entbedt und beschlagnahmt. Es enthielt für 75 000 Mark Stoffe, die in Charlottenburg von Einbrechern gestohlen worden waren. Die Diebe erbeuteten damals im ganzen für 100 000 Mark. Sie schafften die große Last mit einem Fuhrwerk nach der Bornsdorfer Straße und luden sie dort bei einer Frau Schmidt ab, um sie von diesem Lager aus nach und nach zu verladen. Für 25 000 Mark sind schon an noch unbekannte Abnehmer veräußert worden. Das große Lager wurde einstrahlen nach der Revierwache gebracht. Der Fuhrmann, der den Einbrechern den Wagen stellte, ist ein Fuhrwerksbesitzer Switkowski. Er wurde ebenso wie Frau Schmidt verhaftet.

§ 1562 Mk. Verdienst an einem Zentner Pfeffer. Das Landgericht Leipzig verurteilte den Fleischermeister Albin Marx daselbst wegen übermäßiger Preissteigerung zu 2000 Mk. Geldstrafe. Er hatte einen Zentner weißen Pfeffer für 4,03 Mk. das Kilogramm, sowie einen Zentner braunen Pfeffer für 3,83 Mk. das Kilogramm gekauft und beim Weiterverkauf eines Zentners der Ware einen übermäßigen Gewinn von 1562 Mk. erzielt. Pfeffer ist unzweifelhaft ein Gegenstand des täglichen Bedarfs, und es fiel dem Angeklagten Ausnutzung der Notmarktlage zur Last. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Gold ist Tand, wenn du es als Schmutz trägst.

Gold wird Macht, wenn du es dem Vaterland gibst. Bring dein Gold zur Goldankauffstelle!

Ankaufszeit: im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vormittags von 10 bis 12 Uhr.

§ Eisenbahnunglück in Posen. Dem „Pol. Anz.“ wird aus Posen gemeldet: Auf der Station Spornal der Linie Lublin—Dombin stießen infolge Verlangens der Bremsen zwei Züge zusammen. 18 Fahrgäste wurden getötet und 70, teilweise schwer, verletzt. Die Wagen beider Züge wurden zum größten Teil zertrümmert.

§ Erschließung bedeutender Kohlenfelder. Volks- und kriegswirtschaftlich sehr bedeutende Kohlenfelder sind durch zahlreiche Bohrungen in Wellmitz an der Sommerfelder Bahnstrecke aufgeschlossen worden. Fachmännische Berechnungen schätzen die Ergiebigkeit auf mindestens eine Viertelmilliarde Hektoliter. Es ist festgestellt worden, daß diese Kohle nicht nur bezüglich der Heizkraft vollkommen der besten Lausitzer Braunkohle gleichkommt, sondern infolge ihres hohen Gehalts an Humus und Huminsäure die seltene Eigenschaft besitzt, daß sie sich durch geringen Zufluß von Wasser restlos im Wasser auflöst und bestimmte Mengen flüchtigen Ammoniaks ohne Stickstoffverlust bindet. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, ein Ammoniumsalz-Düngemittel unter Benützung dieser Kohle herzustellen, das billiger und im Düngewert erheblich höher stehen würde als das jetzt fehlende schwefelsaure Ammoniak. Mit der Förderung der Wellmitzer Kohlenstätte hat man bereits begonnen.

§ Eine städtische G. m. b. H. für Möbelherstellung. Nach der Abrüstung wird es einem großen Teile junger Ehepaare, besonders der mittleren und niederen Stände, nicht möglich sein, aus Mangel an geeigneten und brauchbaren Möbeln einen eigenen Hausstand zu begründen. Um dieser Notlage nach Möglichkeit zu steuern, beschließt der Magistrat in Magdeburg, mit einem Grundkapital von zunächst 3- bis 500 000 Mark eine G. m. b. H. zu gründen, die das zur Herstellung von einfachen aber soliden Einheitsmöbeln erforderliche Rohmaterial beschaffen, es zur Verarbeitung zu angemessenen Preisen an Möbelherstellern vergeben und die fertigestellten Möbel bis zu deren Verwendung dann auf Lager nehmen soll. Eine Mitwirkung an dieser Einrichtung erhofft der Magistrat von den größeren Verbänden und der Rüstungsindustrie. Des weiteren sind die Staatsregierung und die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt um finanzielle Unterstützung angegangen worden.

§ Ablieferung der Getreidevorräte. Die Landwirtschaftskammer erläßt folgende Kundgebung: Die Ernteprüfung hat gegenüber der Erntevorschätzung wie bei Kartoffeln so auch einen erheblichen Ausfall bei Getreide aller Art ergeben. Weil einwandfrei festgestellt ist, daß die ermittelten Zahlen durchweg hinter den erzielten Erntemengen zurückbleiben, sind sie nicht geeignet, die Grundlage des Wirtschaftsplanes zu bilden. Die vorhandenen Vorräte müssen aber unbedingt herausgeholt werden. Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat sich daher veranlaßt gesehen, an der Hand der Saatstandsberichte, der vorgenommenen Kontrollen usw. die Ernteangaben um einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Hunderttag zu erhöhen und hiernach die Ablieferungspflicht der Kommunalverbände durch die Reichsgetreidestelle festsetzen zu lassen. Die vorläufig bis zum 31. Dezember 1917 erfolgte Ausschreibung der Getreideablieferungen stellt daher nur einen Teil der Ablieferungspflicht dar und wird später nach Festlegung des Zuflusses durch eine endgültige Ausschreibung ergänzt werden. Jeder Landwirt wird sich ernstlich vor Augen halten müssen, welche Gefahren der Volksernährung von einer unrichtigen Angabe der Vorräte und einem unzulässigen Verbrauch drohen, und die sich aus der vorerwähnten Anordnung der Behörden notwendigerweise ergebenden Unbilligkeiten bei der Verschärfung der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes als neues unvermeidliches Kriegesopfer im Gesamtvolksinteresse hinnehmen müssen.

§ Das Ende der Kölner Kaisererglöde. Unter den vielen tausend Kirchenglöden, die dem Weltkrieg inzwischen zum Opfer gefallen sind, interessiert vor allem das Schicksal der Kaisererglöde, die im schönsten aller Dome, dem zu Köln am Rhein, hängt. Sie wurde schließlich mit Rücksicht auf ihre historische Bedeutung und den großen Schwierigkeiten bei ihrer Abnahme von der allgemeinen Beschlagnahme vorläufig ausgenommen. Doch es war nur eine Gnadenfrist; denn wie die „Deutsche Journalpost“ erzählt, wird sich die Kaisererglöde am bevorstehenden Silvesterabend nunmehr selbst ihr letztes Stündlein einläuten, da sie in den ersten Januartagen schon wie die meisten Kirchenglöden Kölns nunmehr auch auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden soll. Damit verschwindet nach der weitberühmten großen Glöde am Wiener Stefans-Turm nunmehr auch die berühmteste deutsche Kirchenglöde. Die Kaisererglöde des Kölner Doms hat ein Gewicht von nicht weniger denn 202 Doppelzentnern. Sie wurde aus einer großen Zahl im deutsch-französischen Kriege 1870/71 erbeuteten französischen Geschützen gegossen und in dem südlichen Turm des Kölner Doms aufgehängt, der in der wechselnden Geschichte des Kölner Dombaus im Jahre 1447 endlich so hoch aufgeführt war, daß man ihm den Glockenstuhl für das gewaltige Gebäude aufsetzen konnte. Mit dem Zerleeren soll schon mit den ersten Januartagen begonnen werden.

§ Ueber das Schicksal der deutschen Stützungen in Jerusalem erfahren wir, daß die Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Delberge und das Paulushospiz von englischer Einquartierung freibleiben und keinerlei Verstärkungen erlitten haben. Das Personal wurde ihnen gelassen. Der englische Gouverneur hat im „Russenbau“ gegenüber der russischen Kirche Quartier genommen, die englischen Offiziere wohnen in der „Dormition“ und im Hotel Fast, der französische General in Notre Dame.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten). In der Woche vom 30. Dezember 1917 bis 5. Januar 1918 Begräbnisse und Trauungen nach Seehorbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 30. Dezember vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Horter.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrstag) vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 2. Januar Taufen: Herr Pastor prim. Horter.

Hermisdorf:

Sonntag den 30. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann.

Dienstag den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neuhadt:

Sonntag den 30. Dezember, abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodas; abends 8 Uhr Kriegsbetende: Herr Pastor Rodas.

Dienstag den 1. Januar, nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Dankverversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Welschstein, Furtstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Dankverversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 30. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahresabschlusspredigt mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrstag), vormittags 9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Am Sonntag nach Weihnachten und am Dienstag, dem Tage der Besinnung des Herrn, früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Wochentags früh 1/2, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahresabschlusspredigt, Te Deum und hl. Segen.

Montag von 8-10 Uhr Buchstabe A, B, C und D,

Dienstag von 8-10 Uhr Buchstabe E, F, G, H, I und J,

Mittwoch von 8-10 Uhr Buchstabe K, L, M, N, O, P und Q,

Donnerstag von 8-10 Uhr Buchstabe R, S, Sch, T, U, V, W, Z,

Freitag von 8-10 Uhr Buchstabe A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, Sch, T, U, V, W, Z,

Sonntag von 8-10 Uhr Buchstabe A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, Sch, T, U, V, W, Z,

Der Kartoffelverkauf bei den Händlern fällt in der Woche vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918 aus.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Kinder-Nährmittelfarten.

In der Woche vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918 können gegen Abchnitt 11 der Kindernährmittelfarte 125 Gramm Weizenkleie zum Preise von 8 Pf. bei der Firma Paul Krause, Friedländer Straße, und im Konsumverein in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Mittwoch den 2. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegs- andacht; darauf Verammlung des Müttervereins.

Freitag den 4. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegs- andacht.

Sonntag den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr Weihwasserweihe.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Donnerstag und Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Montag den 31. Dezember (Jahreschluss), abends 5 Uhr Freoigt, Te Deum und hl. Segen.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Donnerstag den 3. Januar, abends 7 Uhr Mütterverein.

Freitag den 4. Januar (Herz Jesu), vormittags 7 Uhr Hochamt, Herz-Jesu-Vitanei und hl. Segen. Tag zuvor Beichtgelegenheit.

Sonntag den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr findet Wasserweihe statt.

Die Wochenmessen sind um 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe sowie Sonnabends von nachmittags 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Montag den 31. Dezember (Silvester), nachmittags 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst (Kirchenmusik: Silbergesang für Soli, gemischten Chor und Orgel von E. Röber); Herr Pastor prim. Born.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Chorgesang: „Mit dem Herrn sang alles an“, dreistimmiger Chor von Jul. Grobe); Beichte und Abendmahl; 1/4, 11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Chorgesang: „Mit dem Herrn sang alles an“, dreistimmiger Chor von Jul. Grobe); Beichte und Abendmahl; 1/4, 11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegs- andacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 1/8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahresabschlussandacht: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Mandel.

Die Kriegsbetstunden fallen aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 30. Dezember vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kinder-

gottesdienst vereinigt; vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Exhortation; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst in Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte; nachmittags 5 Uhr Jahresabschlussandacht, Predigt, Te Deum und hl. Segen.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 5 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Mittwoch den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Donnerstag den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft; nachmittags 7 Uhr hl. Beichte der Erwachsenen.

Freitag den 4. Januar (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu- andacht.

Sonntag den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr Wasserweihe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 30. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschlussfeier.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 30. Dezember, vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 8 Uhr Frühmesse; vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 6 Uhr Jahresabschlussandacht, bestehend in Predigt, Te Deum und sakramentalem Segen.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrstag), vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 8 Uhr Frühmesse; vormittags 1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Freitag den 4. Januar (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/2 8 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; nachmittags 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Am 6. Januar beginnen die Neujahrseinsparungen. Anmeldungen für dieselben möchten baldigst in der Sakristei oder bei Frau Winkler erfolgen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 30. Januar (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Montag den 31. Dezember (Jahreschluss), nachmittags 4 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; nachmittags 4 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Soebel; abends 8 Uhr Gottesdienst im Saale des Hotels „Sonne“ in Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Dienstag den 2. Januar (Neujahr), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Soebel.

Kartoffelverkauf.

Im Keller des Grundstücks Lützowstraße Nr. 7 findet am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche an diejenigen Einwohner der Neuhadt, welche im rechtmäßigen Besitz von Kartoffelkarten sind, ein Verkauf statt. Dagegen fällt bei den Kartoffelhändlern in der Neustadt in der nächsten Woche der Verkauf aus.

Verkaufszeit:

Mittwoch vorm.	von 8 bis 9 Uhr für A und B,
„ „ „	„ 9 „ 10 „ „ C und D,
„ „ „	„ 10 „ 11 „ „ E und F,
„ „ „	„ 11 „ 12 „ „ G und H,
„ nachm.	„ 2 „ 4 „ „ I und K,
„ „ „	„ 4 „ 5 „ „ L und M,
„ „ „	„ 5 „ 6 „ „ N und O,
Donnerstag vorm.	„ 8 „ 9 „ „ P und Q,
„ „ „	„ 9 „ 10 „ „ R,
„ „ „	„ 10 „ 12 „ „ S,
„ nachm.	„ 2 „ 3 „ „ Sch,
„ „ „	„ 3 „ 4 „ „ St, T und U,
„ „ „	„ 4 „ 5 „ „ V und W,
„ „ „	„ 5 „ 6 „ „ Z.

Waldenburg, den 29. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und

Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423. Telephon 423.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neuhadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Erbauungstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt, Prediger Bach.

Dienstag, früh 9 1/2 Uhr: Predigt. Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt, Prediger Bach.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Neuhendorf.

Spiritusmarken-Ausgabe Montag den 31. Dezember 1917, vormittags 8 1/2 Uhr, im Gemeindebüro an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von kleinen Kindern im Alter bis 2 Jahren (vom 1. Januar 1918 an geborene), sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen.

Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht. Nicht abgeholte Marken werden anderweit vergeben.

Neuhendorf, den 28. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Privat-Mittagstisch

ist zu vergeben Töpferstraße 1, 1. Etage rechts.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Wird der hiesigen Zensurkommission ein fachwissenschaftlicher (wissenschaftlicher oder wissenschaftlich-technischer) Aufsatz oder Bericht zur Zensur vorgelegt, der bereits einer anderen Zensurkommission vorgelegt oder von einer anderen Zensurkommission zur Veröffentlichung nicht zugelassen worden ist, so ist der Vorlegende verpflichtet, gleichzeitig mit der erneuten Vorlage bei der hiesigen Zensurkommission die bereits anderwärts erfolgte Vorlage bzw. Nichtzulassung mitzuteilen.

§ 2.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Breslau, den 28. November 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
Freiherr von Eglloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 27. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Ablauf der Fristen für die Verwendung der Bezugsscheine auf Luxuskleidung.

Die noch nicht zum Einkauf verwendeten Bezugsscheine O und O 1 für hochwertige Kleidung verlieren mit Ende Dezember ihre Gültigkeit. Alle Ausgabebezeichnungen für Luxuskleidung können nur noch bis ebendahin in Bezugsscheine D für Luxuskleidung eingetauscht werden.

Die Bezugsscheine D für Luxuskleidung verlieren mit Ende Februar 1918 ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 17. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 29. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeisthof.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto: Sparkasse 5855; Stadtgirokasse 14197. Mündelsicher.

Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Schecks, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Ueberweisungsweg. Annahme von Aufträgen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern, Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträge usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Vermittlung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldheim, Wechsel und in laufender Rechnung.

Einzahlungen auf die S. Kriegsanzleihe werden von jetzt ab vorzugsweise

mit 4 1/2 %

verzinst.

Beratung für arbeitende Frauen und Mädchen.

Zweck: Erteilung von Rat und Hilfe für arbeitende Frauen und Mädchen und deren Familien findet in den Räumen unseres Versicherungsamtes im Kaiserhof, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Portal 2, erstes Obergeschoß, jeden

Sonnabend, von 6—7 Uhr nachmittags, eine Sprechstunde statt, zu der jede in Waldenburg wohnende Arbeiterin Zutritt hat. Die Sprechstunde wird von Damen abgehalten, welche dem Ausschuß der unterzeichneten Kriegsfürsorge angehören.

Waldenburg, den 19. Dezember 1917.

Städtische Kriegsfürsorgestelle,
Abteilung Vaterländischer Hilfsdienst.
Dr. Erdmann.

Ladenschluß um 6 Uhr, für Lebensmittel-Geschäfte um 7 Uhr!

Laut behördlicher Mitteilung ist der Ladenschluß der offenen Geschäfte auf 6 Uhr, für Lebensmittelgeschäfte auf 7 Uhr festgesetzt worden.

An den Sonnabenden bleiben die Geschäfte jedoch eine Stunde länger geöffnet.

Kaufmännischer Verein für Stadt und Kreis Waldenburg e. V. Rabatt-Sparverein.

Nieder Herrmsdorf.

Bekanntmachung betreffend die Einrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Gemeinde Nieder Herrmsdorf aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der hiesigen Gemeindehauptkasse schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Bekannt ist der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erminderungen, eine die Nichtanmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Versicherungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30 000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Gemeindehauptkasse kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Nieder Herrmsdorf, 13. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Kreises Waldenburg

bringt nachstehenden Vereinsbeschluss vom 23. September 1908 erneut zur Kenntnis:

1. Aerztliche Rechnungen werden vom 1. Januar 1909 ab vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aerztliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.

Beratungstunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11—1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Glühpunsch alkoholfrei! Flasche 2,50 Mk.

von vorzüglichem Geschmack u. bester Bekömmlichkeit. 1 Teil Punschextrakt u. 2 Teile siedendes Wasser ergeben einen köstlichen Punsch. Kein Zucker mehr erforderlich.

Robert Bock, Drogenhandlung, am Markt.

Dittmannsdorf.

Kriegs-Unterstützungs-Auszahlung Montag den 31. Dezember 1917, vormittags 8 bis 10 Uhr, 50 Pf. K. eingebracht mitbringen. Dittmannsdorf, 28. 12. 17. Der Gemeindevorsteher.

Direkte Austr. v. mehrer. 100 heirat. Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten sofort. Ausf. mit. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Musik-Unterricht

für Violine u. Klarinette erteilt gegen wä. Honorar E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

Für Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn

werden 1 oder 2 zuverlässige Personen zum Austragen einer täglich erscheinenden Zeitung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässiger Holzkutscher

sofort gesucht. Max Thiel, Wagenfabrik.

Für Gemeinde Herrmsdorf

wird ein zuverlässiger Wächter gesucht. Geeignete Personen, auch Hilfsdienstpflichtige, können sich melden beim Doerwächter Lorek, Herrmsdorf, Mittlere Hauptstr. 4.

Kraftiger Junge

als Hausknecht kann sich melden. Hotel „Gold. Schwerdt“.

Damen-Vorstellung.

Redegewandte Frauen, mit möglichst geschäftlichen Beziehungen vieler sich günstige Gelegenheit zu lohnendem und dauerndem Verdienst nach bewährter Anleitung. Off. an Gisela-Verela, Dresden, Zwingerstraße 13.

Energ. intell. Damen

finden lohn. u. dauernd. Verd. nach bewähr. Anleitung. Off. an Gisela-Verela, Dresden, Zwingerstr. 13.

Gesucht

wird eine tüchtige 2. Magd aus Land per 1. Januar 1918. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bedienungsmädchen für die Vormittagen v. 8—11 Nachm. gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bedienung s. 1. Jan. gesucht Sonnenplatz Nr. 6, I, I.

Vermischtes.

§ **Ärzte sollen nicht zärtlich sein.** Ein Zahnarzt in Weimar hatte der Gattin eines Offiziers, als diese ihm während einer Operation unwillkürlich die Hand brühte, einen Kuß gegeben. Die Folge davon war eine Forderung auf Pistolen. Obwohl der Zahnarzt absichtlich in die Luft geschossen hatte, wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Verurteilung wurde vom Reichsgericht verworfen.

§ **Feigenkulturen in der Rheinpfalz.** Aus Mannheim wird der „Rhein-Westf. Stg.“ geschrieben: Es ist nicht allgemein bekannt, daß in der bayerischen Rheinpfalz, an den sonnigen Abhängen der Haardt nicht nur die Edelkastanie, die dort ausgedehnte Waldungen bildet, in Massen reift und die Apfelsine in bevorzugten Lagen im Freien zur Vollreife gelangt, sondern daß auch dort die echte Feige gedeiht. Ihre Früchte, die unmittelbar aus dicken Zweigen und Stämmchen treiben, werden dort völlig reif. Man sieht die Feige in dem von weltberühmten Weinbergen umgebenen Städtchen Deidesheim als Spalier an den Häusern, genau so wie man die Weinrebe an Hauspalästen hat. Die reifen Pfälzer Feigen kommen indes kaum in den Handel, sie werden an Ort und Stelle verpeist oder als Geschenke verandt. Auch in den Nachbarorten von Deidesheim findet man vereinzelt Feigenpaläste. Es ist daher verständlich, wenn man die frucht- und weingelegneten Abhänge der Haardt in klimatischer Hinsicht „das deutsche Italien“ nennt, eine Auszeichnung, auf die sie natürlich nur in diesem Sinne stolz ist.

§ **Tanks im 14. und 16. Jahrhundert.** Panzerwagen, wie sie unter der Bezeichnung „Tanks“ gegenwärtig von der englischen Armee an der Westfront vielfach verwendet werden, sind in ihrem Grundgedanken schon eine sehr alte Erfindung. Man hat schon, wie die „Allg. Automobil-Ztg.“ berichtet, Berichte aus dem 14. Jahrhundert über derartige fahrende Festungen in den Militär- und Marinearchiven von Nonciere gefunden. Eine Beschreibung ähnlicher von ihm gebauter Wagen gibt der im 16. Jahrhundert lebende Schweizer Agostino Ramelli, Hauptmann und Ingenieur des Königs Heinrich III. von Frankreich, in einem Werke, das in der teilsinischen Kantonsbibliothek in Lugano aufgefunden wurde. Ein solcher Wagen war auf allen vier Seiten geschlossen; hinter Geschützen waren zwei oder drei Paar Räder und ein Geschütz angeordnet. Ein Mann im Innern bewegte durch eine Kurbel, die auf die Räder arbeitete, den Wagen vorwärts.

§ **Der Drosselgesang und die Kaffeemühle.** Da sich bei den Singdrosseln die Geschlechter nicht an der Färbung erkennen lassen, die Käufer aber bei den Vogelhändlern stets nur Männchen haben wollen, die singen können, haben die Singvogelhändler oft ihre liebe Not, um nicht selbst hereinzufallen und auch nicht den Käufer unbewußt zu betrügen. Ein merkwürdiges Mittel, sich in solchen Fällen Sicherheit zu verschaffen, wird nun im „St. Hubertus“ mitgeteilt. „Im Forsthaus“, so heißt es in der betreffenden Zeitschrift, „hielt ich stets zahlreiche Woldvogelarten im Käfig, denn die allmächtigen Sänger sind immer gesucht und werden gut bezahlt. Bei meinen Beobachtungen in der Vogelschule, wo die Singdrosseln und Schwarzameln untergebracht waren, bemerkte ich nun, daß die Männchen anfangen zu singen, wenn die Kaffeemühle gedreht wurde. Ähnlich wie Hunde durch Fleckmüll zur Hundstube veranlaßt werden, so reizte das Geräusch der Kaffeemühle die Drosseln. Je länger man drehte, desto mehr entwickelte sich die Stimmführung. Es ist dies also das beste Mittel, um die Männchen der „Nachtigall des Nordens“ zu erkennen.“

§ **Die „Schulschwänzerklasse“.** Eine wohl einzig dastehende Einrichtung auf dem Gebiet des Schul- und Erziehungswesens hat man in Offenbach a. M. getroffen. Alle notorischen Schulschwänzer sämtlicher Schulgruppen der städtischen Volksschule wurden kürzlich zu einer besonderen Klasse vereinigt. Auch solche

Schüler, die infolge mangelhafter elterlicher Beaufsichtigung stillos gefährdet erscheinen, sind dieser Klasse zugewiesen worden. Man hofft dadurch vor allem, das böse Beispiel solcher verwahrloster Kinder von anderen Schülern fernzuhalten, und durch ein geeignetes Erziehungsverfahren die drohende Zwangsberziehung im letzten Augenblick verhüten zu können. Um ferner die kleinen Schulschwänzer möglichst von der Strafe und ihren Gefahren für willensschwache Menschenkinder fernzuhalten, erhalten sie ihre Vertöfzung um 10 Uhr vormittags, 12 Uhr mittags und 4 Uhr nachmittags im Schulhause.

Letzte Nachrichten.

Rückgang der Preise an der russischen Grenze.

Ueber den Rückgang der Preise heißt es in verschiedenen Blättern aus Königsberg: Unter dem Einfluß der Friedensverhandlungen machte sich in der Nähe der Grenze sowie in den benachbarten besetzten Gebieten ein starker Preissturz für viele Artikel sehr bemerkbar. Die Phantasiereise für Zigarren, Spirituosen, Tee und Kaffee kamen ins Wanken. In Rowno und Grodno sei der Preis für Kaffee und Tee für das Pfund um 4 Mark und mehr zurückgegangen.

Ergebnis der dritten französischen Anleihe.

W.A. Paris, 28. Dezember. (Agence Havas.) Finanzminister Klotz verkündete, die Ergebnisse der 3. Anleihe seien noch unvollständig. Der Gesamtbetrag der bisher eingegangenen Zeichnungen, die im Auslande gemachten nicht mit inbegriffen, beläuft sich auf 10 Milliarden 276 Millionen. Die Baranzahlungen machen etwa die Hälfte der Gesamtsumme aus.

Die Pariser Presse und die Erklärungen der Mittelmächte.

W.A. Paris, 28. Dezember. (Agence Havas.) Die Pariser Presse betrachtet die Erklärungen der Mittelmächte in Brest-Litowsk als eine platonische Ehrenerweisung gegenüber den russischen Grundfragen, abgesehen in scheinheitlichen Wendungen, die den Mittelmächten erlauben, ihnen unbequeme Auslegungen zu umgehen. Die Presse bringt diese verworrenen nebelhaften Erklärungen voller Hintergedanken in Gegensatz zu den offenen, genauen und klaren Ausführungen Pichons, der im vollen Bichte der Öffentlichkeit unter dem Beifall der Kammer die Politik Frankreichs und des Rechts dargelegt habe. Renaudel dagegen wirft in der „Humanité“ Pichon vor, daß er die russisch-deutschen Schriftstücke als nicht der Prüfung wert behandelt habe, was er als verderblich betrachtet.

Lenin Ehrenmitglied der Eisenbahner.

W.A. Petersburg, 27. Dezember. (Petersburger Telegrammen-Agentur.) In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember bemächtigten wir uns in Charlow gepanzerter Automobile nach Absenerung zweier Kanonen. Gegenwärtig befinden sich die Panzerautomobile in der Gewalt der Unsrigen. Die Regimenter Tschegriniski und Watrurinski haben sich dem Sowjet angeschlossen. Der Kongreß der Eisenbahner, der beauftragt ist, alle Fragen bezüglich der Eisenbahnen zu regeln, hat Lenin zum Ehrenmitglied gewählt.

Großfeuer in einem Chinesenviertel.

W.A. Amsterdam, 28. Dezember. Das Niederländisch-Indische Pressebureau meldet aus Batavia: In dem Chinesenviertel in Pontianak hat ein verheerender

Brand mehr als 200 Häuser vernichtet. Der angestammte Materialschaden wird auf eine Million Gulden geschätzt. 2000 Menschen sind ohne Obdach.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.A. Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich der Scarpe, bei Graincourt und Connelieu nahm die Feuerstätigkeit gegen Abend zu. Westlich von Newport und bei Poelcapelle schickten mehrere englische Erkundungsvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Courtecon brangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Am Prespa-See, nordwestlich von Monastir und am Doiran-See zeitweilig rege Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unserem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. Von Freitag ab wartet die Direktion des A.-T. mit dem künftigen Filmroman „Das Gewissen der Andern“ auf. Puchiate, Professor Mathäus, verpflichtet sich vertraglich, das schwer belastete Gewissen seines Freundes, des Barons von Rohmberg, zu übernehmen und versucht sich dann in den Gemütszustand seines Freundes einzuleben. Der Film, der reich ist an entzückenden Bildern, nimmt ein befriedigendes Ende. Boll gesunden Humors und dorbem Wig ist das lustige Filmispiel „In der Nacht! In der Nacht!“ Dieses Programm dürfte diese Woche niemand veräumen, sich anzusehen. (Siehe Inserat.)

Weiterverausage für den 30. Dezember:

Frostwetter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Den Heldenod starb am 3. d. Mts. unser liebes Mitglied

Paul Rummel,

Buchbindermeister.

Du lebst vor Gott und im Gedächtnis derer, die dich kannten.

Waldenburg i. Schles., 29. Dezember 1917.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Büttner, Pastor.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Vaters

Karl Jäkel

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Horter für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern Cochliussstraße 25 und Kristerstraße 1 unsern herzlichsten Dank.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp.

Allen freundlichen Spendern, die zum heil. Weihnachtsfest auf unsere Bitte ihre Hand aufstuten, sol hiermit ein dankbares „Gott vergelt's“ zugerufen. Waldenburg i. Schl., den 29. Dezember 1917.

Der Vorstand
des evang. Männer- u. Jügl.-Vereins.
Büttner, Pastor.

od. 2-Familienhaus
bald zu kauen gesucht.
(Salzbrunn bevorzugt) Offerten unter B. R. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Mehrere
Spazierchlitten,
1- und 2spännig, preiswert zu verkaufen.

Max Thiel,
Wagenfabrik.

Parlerre-Wohnung,
2 bis 3 Zimmer u. Küche, mäßig Licht Salzw. oder deren Nähe, per April 1918, eventuell früher, zu mieten gesucht.
Angeb. bitte unter M. 300 a. d. Geschäftsst. d. Bl. bis 3. Jan. 18

Das große
Traumbuch
nach alten ägyptischen u. arabischen Urkunden nur M. 1.50, Nachh. 1.80, dazu grat. 34 Wahrsagarten mit Beschreibung.
H. Haucke, Berlin 593,
Neuaterstraße 32.

Noten
für Klavier, Violin, Gitarre, Orgel, Laute, Mandoline, Zither, Orchester usw., auch die bel. 20-Bf.-Ausgaben, empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 27.

Laden
bald zu verm. bei
Winkler, Kreuzstr. 5.

Wst. Studentenloge gesucht
Dofstr. 8, part., sep. Eing.

Wohnung,

2 Zimmer im Erdgeschoss und Stube im Kellergeschoss Mühlenstr. 28 ab 2. Januar oder später zu vermieten Mathäus Zimmer Nr. 16.

Waldenburg, d. 28. 12. 17.
Der Magistrat.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, Freiburger Straße 3, IV, sowie

eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Alkove, Entree und Zubehör mit Zentralheizung, Kalz. Wilhelmstr. 3a I, per 1. April 1918; außer

dem 3 größere Läden
sodort bzw. p. 1. April 1918 zu vermieten durch

O. Gräfe,
Freiburger Straße 3 II.

2 Stuben mit Küche u. Entree (1 Stube mit sep. Eing.) p. 1. April zu mieten gesucht. Offerten u. Z. 200 an die Exped. d. Bl. erb.

Stube zu veralten
Dittersbach, Hauptstr. 30.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697. Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1 000.—
Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.
Reservefonds Mk. 700 000.—, angelegt in münde-sicheren Papieren
(Staats- und Provinzanleihen).
Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.
Bilanzsumme ca. 11 1/2 Millionen Mark.

Gewährung von Darlehen:

- gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensversicherungs-Policen oder gegen Bürgschaft zu kulantesten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei oder 2-4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehens.

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu
3 1/2 und 4% Zinsen.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.
Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.
Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.
Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von Mk. 3.— an.

Allgemeiner Rabatt-Spar-Verein für Waldenburg und Umgegend.

Wir machen hiermit nochmals bekannt, daß laut Vorstandsbeschlusses

die Gültigkeit der Rabattmarken um ein Jahr verlängert worden ist. Es ist daher nicht notwendig, nicht vollgeklebte Rabatt-Sparbücher jetzt zur Einlösung zu bringen. Man klebe sie daher voll und löse sie dann ein: also im nächsten Jahre.

Der Vorstand.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 30. Dezember 1917 bis einschli. Sonnabend d. 5. Jan. 1918

Ein interessanter Besuch vom Spreewald im Sommer und Winter.

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Restaurant „Stadtspark“

empfehl. sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Montag den 31. Dezember (Silvester):

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf.

Anfang 6 Uhr.

Hochachtungsvoll W. Förster.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrstag):

Großes Doppel-Konzert

(Näheres s. Anzeige in nächster No. d. Bl.)

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Waldenburg.

Dienstag den 1. Januar 1918 (Neujahrstag).

abends 7 Uhr:

Weihnachts-Feier

in der Herberge zur Heimat.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube,

Sonntags von 11-1 Uhr.

matinee.

Victoria-Theater,

Waldenburg Neustadt,
Scharnhorststraße Nr. 3.

Programm

für den 30. und 31. Dezember c.:

Bretter die die Welt bedeuten.
Schauspiel in 4 Akten.
Spielkameraden
Drama in 2 Akten.
Sowie das prachtvolle Beiprogramm.

Am 1. Neujahrstage:
Programm-Wechsel.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 30. Dezember unter Mitwirkung der Bergkapelle:

Kolossaler Feuerfeierfolg!
Die ledige Ehefrau.
Operette in 3 Akten von Bordes-Milo. Musik von Josef Snaga.

Montag den 31. Dezember c.:
Zum bestimmt letzten Mal!

Die verlorene Tochter.

Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Dienstag den 1. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr:
Fremden- und Volks-Vorstellung!

Das Glücksmädel.

Operette in 3 Akten



Unwiderruflich nur bis Montag!!!
Niemand veräutere, sich dieses Programm anzusehen!

Albert Bassermann,
der berühmte Schauvieler vom Deutschen Theater Berlin.
in der großen Meisterschöpfung:

Du sollst keine anderen Götter haben.

Schauspiel in 4 langen Akten.

Unstreitig das beste Erzeugnis der Filmkunst.

Sowie der auserlesene Spielplan.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



Heut und folgende Tage:

Martha Novelly,

die bildschöne Künstlerin, in dem hervorragenden Film der Serie 1917/18.

Erster Film:

Das Gewissen der Andern.
4 Akte.

Ein hochinteressanter Film, welcher in Berlin wochenlang prolongiert.

Dazu das urkomische Lustspiel in 3 Akten:

In der Nacht!
In der Nacht!

1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 50 Pf.

„Goldener Becher“, Ober-Waldenburg.

Jeden Sonntag im Saale:

Wintal. Unterhaltung
Anfang 4 Uhr. G. Hüppauf.



Ab Freitag:
Nur 4 Tage!

Die größten Welt-Ereignisse, die je seit Bestehen der Kinomatographie gezeigt wurden.

Der magische Gürtel.

Unsere U-Boote gegen England.

21 Versenkungen
5 feindliche Kapitäne gefangen genommen.

80000 Tonnen vernichtet.

Die tollkühne Fahrt von U. 35, Kommandant Arnauld de la Perriere (ein geborener Schlesier).

Außerdem:

Das Satans-Opfer.

Großes Drama in 4 Akten.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Gasthof zum Tiefbau in Dittersbach.

Sonntag den 30. Dezbr.:

2 große Varieté-Vorstellungen

6. Gastspiel der besten Varieté-Artisten

Lothe u. Hans Pfeiffer nebst Truppe aus Breslau. Gutgewähltes Programm.

Neu! Neu!
Großes Weihnachts-Festspiel

Des Kindes Glaube.

Am Klavier: Herr Jafel.
1. Vorstellung nachm. 4 Uhr. Einlass 3 Uhr.

Eintritt für Erwachsene 40, für Kinder 20 Pf.
2. Vorstellung abends 8 Uhr. Einlass 7 Uhr.

Billets im Vorverkauf im „Tiefbau“ 50 Pf. An der Kasse 60 Pf.

Abends haben Kinder keinen Zutritt.

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein Hans Pfeiffer, Emil Müller.

Musik-Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schweszer, Auenstr. 23 d, part., neb. Uggem.